Nr. 10 Donnerstag, 14. Januar 1937 111. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086 Girokonto 882 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Im Zeichen der Entspannung

Außenminister Eden begrüßt die Neujahrsbotschaft des Führers

London, 13. Januar

Zum erstenmal im neuen Jahr trat das britische Kabinett am Mittwochvormittag zu einer Vollsitzung zusammen. Die Kabinettssitzung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung der kommenden Sitzung des Oberhauses, das am 19. Januar seine Arbeiten wieder aufnimmt, und mit der Ueberprüfung der außenpolitischen Lage.

Dem Vernehmen nach hat zunächst der englische Außenminister Eden über die außenpolitische Lage Bericht erstattet, die sich bekanntlich auch nach englischer Ansicht seit der letzten Ministerbesprechung vom Samstag stark entspannt hat.

Die Kabinettssitzung wird den ganzen Tag in Anspruch nehmen und möglicherweise am Donnerstag und Freitag fortgesetzt werden.

Außenminister Eden sprach bei einem Bankett der Foreign Preß Association in London über die außenpolitischen Probleme des Augenblicks. Eden erklärte, viel der britischen Außenpolitik müsse die Pflege der Beharrlichkeit und der Verständigung sein. Diesem Ziel werde die Außenpolitik im neuen Jahre folgen. Es sei töricht, zu behaupten, daß das neue Jahr ohne beängstigende oder sogar bedrohliche Anzeichen in Europa beginne. Die Situation in Spanien gebe in der ganzen Welt weiter zur größten Besorgnis Anlaß. Die Ansichten der britischen Regierung seien so oft bekundet worden, daß es genüge, dem noch folgendes hinzuzufügen:

England sei ein demokratisches Land und der Engländer glaube daher, daß die Bewohner jedes Landes selbst darüber zu entscheiden hätten, welches Regierungssystem sie vorzögen. Es sei ihre eigene Angelegenheit, die keinen anderen etwas angehe. Jeder Versuch, dem spanischen Volk ein Regierungssystem aufzuzwingen, sei nach englischer Auffassung unberechtigt und könne auch keinen dauernden Frieden bringen. Aus diesem Grunde habe England jeden Versuch fremder Einmischung in Spanien zu verhindern versucht und werde dies, soweit das in seinen Kräften liege, auch in Zukunft tun.

Eden zitierte dann wörtlich einige Abschnitte aus der Neujahrsbotschaft des Führers und betonte, daß die englische Regierung die Sätze des Führers warm begrüße, in denen dieser sich für eine Verständigung und Versöhnung unter den Nationen einsetze, durch die allein die wirtschaftlichen Grundlagen, das Blühen und der Fortschritt der Menschheit gesichert werden könnten. Dieser Aufgabe, so sagte Eden, müsse man sich im kommenden Jahre widmen. Soweit England in Frage käme, könne er versichern, daß es sich mit ernstestem Bemühen dieser Aufgabe unterziehen werde. Das könne aber nur in der politischen und wirtschaftlichen Sphäre erreicht werden, da die eine die andere beeinflusse.

Polen-Tschechoslowakei

„Der Weg Prag—Warschau führt nur über Teschen und Mährisch-Ostrau"

Warschau, 13. Januar.

„Expreß Poranny" erklärt in einem Leitartikel erneut, daß die tschechische Verdrängungspolitik gegenüber der polnischen Minderheit bisher nicht wesentlich gemildert worden sei, daß aber, wie die polnische Regierung ungezählte Male festgestellt habe, von der radikalen Aenderung dieser Politik eine Besserung der Beziehungen zwischen beiden Staaten abhänge. Die Tschechen, so heiß es in dem Artikel, geben sich dem Wahne hin, daß sie ihre Bedrückungspolitik fortsetzen und trotzdem eine Annäherung an Polen auf Grund der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und anderen Staaten — Wiederbelebung des polnisch-französischen Bündnisses, engere Zusammenarbeit zwischen Polen und England und Vertiefung des polnisch-rumänischen Bündnisses — erreichen könnten. Die größten Erwartungen aber hätten die Tschechen auf die von Frankreich Polen gegebene Rüstungsanleihe gesetzt. In Prag habe man sich eingeredet, Frankreich würde bei dieser Gelegenheit bei Polen dahin wirken, ohne Rücksicht auf das Schicksal der polnischen Minderheit in die Arme der Tschechen zu fallen. Diese Erwartungen seien vergeblich. Man könne den Tschechen nur raten, nicht sich selbst zu betrügen und andere zu Irrtümern zu verführen. Die polnische Politik sei nicht käuflich. Man müsse in der Tschechoslowakei wissen, daß der Weg von Prag nach Warschau weder über London, noch über Bukarest, sondern ausschließlich über Teschen und Mährisch-Ostrau führe.

Geflohene „Internationale" berichten

Wie Ausländer in die rote Miliz gepreßt werden

Amsterdam, 13. Januar.

Der „Telegraaf" schildert in einem langen Aufsatz eingehend den Leidensweg von fünf holländischen Arbeitslosen, die unter der Vorspiegelung, daß sie im roten Spanien Arbeit erhalten sollten, dorthin gelockt und dann in die rote Miliz gepreßt wurden. Es gelang ihnen aber bald, aus dem bolschewistischen Chaos zu flüchten. Auf Grund ihrer Berichte hat die Amsterdamer Polizei den Schriftführer des marxistischen Ausschusses „Hilfe für Spanien", Dr. Schreiner, der dringend verdächtigt wird, die Anwerbungen in Holland gefördert zu haben, einem eingehenden Verhör unterzogen.

Nach Ansicht der zurückgekehrten Holländer, die sich in Ausdrücken größter Empörung über das verbrecherische Treiben der Werber und das heimtückische Verhalten der roten spanischen Machthaber äußern, sitzen die wichtigsten Drahtzieher der Werbeaktionen in Paris und Brüssel. In Paris wurden die arbeitslosen Holländer an einen gewissen Jacques Duclos verwiesen, der sie nach der Avenue Mathurin Moreau 8 schickte, wo sich ein Sammelplatz der im Ausland für die spanischen Bolschewisten angeworbenen „Freiwilligen" befindet. Von hier ging die Fahrt mit 50 Leidensgenossen verschiedener Nationen nach Perpignan, von wo die Angeworbenen in Autobussen über die spanische Grenze geschafft wurden. Während der ganzen Reise wurden die Angeworbenen scharf bewacht.

Erst in dem spanischen Ort Figueerras erkannten die getäuschten Arbeitslosen, daß sie nicht in spanischen Betrieben arbeiten, sondern in der „roten Brigade" für die Kommunisten kämpfen sollten. Die Neuankömmlinge wurden in einem alten Fort untergebracht, von dessen Mauern rote Lappen mit kommunistischen Inschriften und den Insignien Moskaus, Hammer und Sichel, herabhingen. Es erschien ein „bolschewistischer Offizier" und teilte ihnen in brutaler Form mit, daß sie sich nun der „bolschewistischen Disziplin" zu unterwerfen hätten. Sämtlichen Neuangekommenen wurden dann die Pässe abgenommen und die roten Rekruten wider Willen wurden unter strengste Bewachung gestellt, wobei sie unter ständigen Mißhandlungen der „roten Offiziere" zu leiden hatten.

„Zielbewußte Zusammenfassung aller Kräfte"

Die finanzpolitischen Aufgaben innerhalb des Vierjahresplanes

Hannover, 13. Januar.

Am Mittwoch, 13. Januar, sprach der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk in der Leibniz-Akademie in Hannover über „Fragen der gegenwärtigen Finanzpolitik". Er führte u. a. aus:

Die Welt ist, zumal in den letzten Wochen, in besorgniserregender Weise von politischer und wirtschaftlicher Unruhe erfüllt. Dagegen bietet Deutschland das Bild friedlicher Arbeit und unermüdlichen Aufbaues. In der Aufwärtsentwicklung, die seit 1933 eingetreten ist, hat sich kein Rückschlag gezeigt. Die Ziffern der Arbeitslosigkeit und der Steuereinnahmen haben sich im Jahre 1936, vor allem auch in den letzten Monaten des Jahres, noch günstiger entwickelt als im Vorjahre. Diese Siege der nationalen Kräfte und die Wiedererweckung des durch Inflation, Mißwirtschaft und Krise verloren gegangenen Vertrauens haben eine aktive Kredit- und Konjunkturpolitik möglich gemacht, die an die Stelle der die Finanzpolitik der Nachkriegszeit weithin beherrschenden Passivität getreten ist. Diese neue Finanzpolitik hat ihren ersten Ausdruck in dem großen Programm gefunden, mit dem die Reichsregierung im Frühjahr 1933 den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet hat. Durch eine Reihe ineinandergreifender Maßnahmen ist es gelungen, die Krisenerstarrung zu überwinden und die Arbeitslosigkeit praktisch zu beseitigen.

Hat es sich bei diesen ersten Phasen darum gehandelt, den arbeitslosen Volksgenossen überhaupt wieder Arbeit zu verschaffen, so stehen wir jetzt in der zweiten Phase des Neuaufbaues vor neuen Aufgaben mit einer völlig veränderten Problemstellung und Zielsetzung. Es handelt sich jetzt darum, die großen in der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und im Vierjahresplan uns gegebenen Aufgaben zu erfüllen. Es ist die der deutschen Finanzpolitik für die Zukunft gestellte Aufgabe, die Erreichung der großen nationalen Ziele durch Konzentrierung aller finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte zu ermöglichen und zu sichern. Diese Konzentrierung fordert den Verzicht auf manchen Wunsch und die Verschiebung manches berechtigten Anspruches auf spätere Zeiten. Sie fordert auch eine einfache und zweckmäßige, Doppelarbeit und Neben- und Gegeneinanderarbeit vermeidende, fortschreitende Durchorganisation des öffentlichen Apparates. Dabei muß man sich vor einer lebensfernen Zentralisierung hüten, ebensowenig wie der Staat auf die schöpferische Kraft des Unternehmers in der Wirtschaft verzichten will und kann, darf er die Initiative und Verantwortung in Staat und Gemeinde über Gebühr beeinträchtigen.

Der politische Umbau hat zu einer Aenderung der Wirtschaftsauffassung in Deutschland geführt. Die starke Betonung des Gedankens der Ehre, wie sie sich in der Erbhofgesetzgebung und der Ehrengerichtsbarkeit anbahnt, die Verurteilung von Steuerhinterziehung als eines Unrechtes an der Allgemeinheit, der sich wieder altem deutschem Rechtsempfinden nähernde Begriff des Eigentums aus einer Verpflichtung, die stärkere Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft sind die kennzeichnenden Merkmale solcher Gesinnungsänderung.

Görings 44. Geburtstag

Der Glückwunsch des Führers / Wachstandarte „Feldherrnhalle" grüßt ihren neuen Chef

Berlin, 13. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring stand zu seinem 44. Geburtstag im Mittelpunkt einer Fülle von Ehrungen, die ihm aus allen Volkskreisen zuteil geworden sind und erneut den Beweis für die große Volkstümlichkeit erbrachten, der er sich als einer der engsten Mitarbeiter des Führers erfreut. Der Führer hat seinem alten Mitkämpfer und ersten SA.-Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, machte ihm offiziell Mitteilung von der vom Führer vollzogenen Ernennung zum Chef der Wachstandarte „Feldherrnhalle". SA.-Obergruppenführer Göring richtete an die über 1000 Mann starke Abordnung der Wachstandarte, die im Garten des Reichsluftfahrtministeriums Aufstellung genommen hatte, eine Ansprache.

Berge von Telegrammen häuften sich unter Blumen und den verschiedenartigsten Gaben. Es waren darunter viele Zeichen rührender Anhänglichkeit zu sehen. Obergruppenführer Brückner überreichte dem Ministerpräsidenten ein Gemälde des Führers. Das Geschenk der SA., das Stabschef Lutze überbrachte, bestand aus einem Becherservice, hergestellt aus Mangal, einem im Rahmen des Vierjahresplanes erzeugten Leichtmetall. Reichsminister Dr. Goebbels ließ durch seinen persönlichen Referenten, Ministerialrat Hanke, zusammen mit einem Handschreiben ein transportables Rundfunkgerät überreichen. Aus dem Auslande haben u. a. der italienische Staatschef Ministerpräsident Mussolini und der ungarische Ministerpräsident Daranyi telegraphisch des Geburtstages gedacht.

Ein Halbjahr gemeindeutsche Befriedung

Von unserem ständigen Süd-Ost-Mitarbeiter

G. I. Wien, 13. Januar.

Ein halbes Jahr ist seit jenem 11. Juli vergangen, an welchem das Deutsche Reich und Oesterreich ein zweiseitiges Abkommen abschlossen, das einen Abschnitt dreijährigen deutschen Zwistes der Geschichte einverleibte. Am ersten Halbjahrstag geziemt es sich daher wohl der Tatsache sowie deren Folgen zu gedenken.

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielgestaltigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen" — dies waren die zwei Beweggründe, welche die Grundlage bildeten, auf denen die Beziehungen der beiden deutschen Staaten wieder „normalisiert und freundschaftlich gestaltet" wurden. Das Reich erkannte — wie dies schon in den Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 geschehen war — die volle Souveränität des österreichischen Bundesstaates an. Oesterreich bekannte sich als deutscher Staat mit allen aus dieser Feststellung sich ergebenden Folgen; beide Vertragsschließenden erklärten die beiderseitigen, innerpolitischen Gestaltungen einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus als innere Angelegenheiten des anderen Landes. Dem Abkommen war eine Vereinbarung angeschlossen, deren außenpolitischer Sinn besagte, daß beide Regierungen die laufende Fühlung zwecks Einklang und Unterstützung der Reichspolitik in deren friedlichen Zielen herstellen, während bezüglich der innerpolitischen Befriedung Oesterreichs der österreichische Vertragspartner festlegte, daß Oesterreichs Kanzler zur politischen Willensbildung und zur Mitverantwortung am öffentlichen Geschehen Männer der nationalen Opposition heranziehen werde, die sein Vertrauen genießen.

Dieses Abkommen war jedenfalls ein außenpolitischer Höhepunkt des ereignisreichen Jahres 1936. Dem Nah- und Fernausland zeigte dieser Vertrag, daß es seine Kochtöpfe nicht am Feuerlein deutscher Zwietracht wärmen könne, wie es wohl tausendmal im Lauf deutscher Geschichte zum Nachteil des deutschen Volkes geschah. Wenn man hier einfügt, daß vier Tage nach der Aussprache in Rocca delle Caminate vom 5. Mai 1936 Außenminister Suvich — als geborener Triestiner ein starrer Verfechter besonders umrahmter Ostpolitik — durch den Alt-Italiener Grafen Ciano ersetzt wurde, daß weitere vier Tage später der Personenwechsel am Wiener Gesandtenposten Italiens verlautete und daß in eben diesen Tagen der seit dreizehn Jahren die österreichische Politik zur Neuinstruierende päpstliche Nunzius Sibilia seine Abschiedsbesuche machte, so zeigt dies, daß die beiden Rom eine Wendung ihrer bisherigen Ausrichtung vornahmen, welche den Anfang jener Linie bildete, die von seiten des Vatikans zu den Aufsätzen Bischof Hudals in der Wiener „Reichspost" (23. Juli u. 5. Aug. 1936), von seiten des Quirinals zu den Besuchen des Grafen Ciano in Berlin (20. Oktober) und Wien (9. November) führte, wodurch die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Achse Rom—Berlin als Friedensleitfaden Europas verkündet wurde. Daß diese Achse Wien miteinschließt, zeigte der Besuch des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt in Berlin (19. November 1936), der jene Einhelligkeit der beiden deutschen Staaten in bezug auf den Donauraum offenbarte, die allen Kombinationen den Faden abschnitt, welche ohne das Reich ersonnen, also gegen das Reich gedacht waren. Dadurch wanderten alle Ladenhüter, ob sie nun „Donauföderation" hießen oder als Pläne nach Hantos, Tardieu oder Hodza benannt worden waren, ebenso zum Alteisen auf den Friedhof der Geschichte, wie das Thema, Oesterreichs Unabhängigkeit sei zu verbürgen, von der Tagesordnung europäischer Konferenzen verschwand, deren Uneinhelligkeiten jeweilig dieses Kittes — in deutschfeindlichem Sinn — bedurften, um zu zeigen, daß man sah, daß etwas geschah. Die außenpolitischen Folgen dieses Abkommens vom 11. Juli waren sonach — ruhig kann man dies bereits nach Halbjahresfrist festhalten — bedeutend; bedeutender als vielerlei, was während zahlloser sonstiger Königsbesuche und Ministerreisen der übrigen europäischen Staaten erdacht und beschlossen worden war.

Gleichen sich nun die im Abkommen vom 11. Juli festgehaltenen innerpolitischen Entwicklungen Oesterreichs den gemeindeutschen außenpolitischen Fragen an? Diese Frage kann nicht unbedingt bejaht werden, auch wenn sie nicht verneint werden soll. Zuvorderst steht, daß die erdrückende Mehrzahl — nähere Angaben mögen unterbleiben, um alte Wunden nicht aufzureißen — der infolge nationalsozialistischer Ueberzeugung und deren Bekundung Verhafteten und Verurteilten freigelassen wurde. Dadurch war der Anfang einer Wendung im innerpolitischen Leben Oesterreichs gesetzt: aus Hochverrätern und Geheimbündlern wurden Vertreter der nationalen Opposition; kurz aus kriminellen Angelegenheiten ein jeweilig in Erscheinung tretendes Politikum, auch wenn dieser Entwicklungsweg noch nicht zum Endziel gelangte, womit sich nun ein Ministerausschuß befaßt, der bis Ende Februar 1937 die bestehenden Ausnahmegesetze umformen und den geänderten Verhältnissen anpassen wird. Nebenbei wurde unverdrossene Kleinarbeit geleistet, deren sich auf Seite des Regierungslagers verdienstvollerweise „der Minister des 11. Juli" Edmund v. Glaise-Horstenau annahm. Vernünftigerweise wird man daher weniger auf die zu erhoffende Soll- als auf die sich ergebende Habenseite blicken müssen; denn daß politische Gegner nach dreijährigem, erbittertem Kampf einander nicht gerührt in die Arme sinken, ist eine Erfahrung, die im Großverlauf der Geschichte Wahrheit geworden und daher im Kleinverlauf auch Wahrheit bleibt. Gewiß: gerüttelt vieles steht noch aus, um zu wirklicher Befriedung der österreichisch-innerpolitischen Gestaltung zu gelangen! Gewiß: eifrig bemerkbar machen sich vereinzelte Kreise, die innerpolitischen Ueberbrückungen zu hintertreiben, die in Wort und Schrift das Abkommen vom 11. Juli zu sabotieren und zu zerreißen suchen. Doch es soll die Zahl und der Einfluß dieser Kreise nicht überschätzt werden; denn die Parole der in sich völlig geeinten und festgeschlossenen nationalen Opposition ist: „Nicht provozieren, sich nicht provozieren lassen."

So steht am Halbjahrstag des innerdeutschen Befriedungsabkommens, soweit die Oesterreich als Selbstdaseinsland betreffende innere Politik in Frage steht, ein Ergebnis, dessen Bewertung wohl nicht mit jenem der gemeindeutschen Außenpolitik Schritt hält, aber dennoch Entwicklungen erhoffen läßt, die düstere Weissagungen als nicht stichhaltig erscheinen lassen. In diesem Sinn ertönt aus tatsächlich Millionen arischen Seelen Oesterreichs der Ruf: Ohne Rast und ohne Reizbarkeit voran ins zweite Halbjahr!

Politische Kurznachrichten

Der Führer empfing den Landesgruppenleiter von Brasilien

Der Führer empfing am Mittwoch im Beisein des Gauleiters Bohle den Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. in Brasilien, Pg. Hans-Henning von Cossel, zum Bericht und zur Verabschiedung vor seiner Ausreise nach Brasilien.

Keine Reise Dr. Schachts nach Paris

In der ausländischen Presse ist berichtet worden, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht demnächst nach Paris zu reisen beabsichtige. Diese Gerüchte scheinen zurückzugehen auf eine Anregung des deutschen Kommissars für die Weltausstellung in Paris, daß der Reichswirtschaftsminister an der feierlichen Grundsteinlegung des deutschen Ausstellungspavillons teilnehmen möge. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat schon vor acht Tagen wissen lassen, daß ihm seine Dienstgeschäfte leider nicht erlauben, diesem Wunsche zu entsprechen. Die bevorstehenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden zunächst von den beteiligten Sachbearbeitern geführt.

Einsatz der motorisierten Gendarmerie

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei bestimmt in einem Runderlaß die endgültige Stärke der motorisierten Gendarmeriebereitschaften, die am 1. Januar 1937 den Ueberwachungsdienst auf den Landstraßen in Stärke von 16 Bereitschaften angetreten haben. Mit einer endgültigen Stärke von 42 Bereitschaften wird diese völlig neue Polizeiformation in der Lage sein, ihre verantwortungsvollen Aufgaben zu erfüllen. Standorte der motorisierten Gendarmeriebereitschaften werden die Knotenpunkte der Reichsstraßen und Reichsautobahnen sein.

Stolze deutsche Erinnerungstage

Erinnerungstreffen in Lippe — Der nationale Feiertag des Saarlandes

× **Berlin**, 13. Januar.

Im lippischen Lande findet am 16. und 17. Januar die Erinnerungsfeier an die Landtagswahl vom 15. Januar 1933 statt, der letzten Landtagswahl in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Wieder, wie in den vergangenen Jahren, richten sich die Blicke nach der Landschaft um den Teutoburger Wald. Der Wahlkampf zu Anfang des Jahres 1933 wurde mit einer bis dahin nicht gekannten Energie geführt. Es war eine Zeit der höchsten politischen Spannung und noch niemals war der Ausgang einer Reichstagswahl so fieberhaft erwartet worden, wie das Ergebnis der Landtagswahl in diesem kleinen Ländchen, das wenig über 1200 Quadratkilometer groß ist und etwa 160 000 Einwohner zählt. Ganz Deutschland wußte, daß es hier darum ging, ob die wahrhaft deutschen Kräfte sich durchsetzen würden. Noch nie hatte man ein derartiges Aufgebot von Rednern, eine solche Fülle von Wahlversammlungen, eine solche Flut von Flugblättern erlebt. Wochenlang sprachen die besten Redner der NSDAP. Tag für Tag in zwei, drei und mehr Versammlungen und in 18 gewaltigen Kundgebungen sprach der Führer selbst. Mit diesem letzten Angriff aus der Opposition errang am 15. Januar 1933 die NSDAP. nach 14jährigem Kampfe den Anspruch auf die Macht in Deutschland. Bereits zwei Wochen nach der Wahl in Lippe zog Adolf Hitler in die Reichskanzlei ein. Er konnte endlich das große Reinigungs- und Aufbauwerk beginnen, konnte innerhalb weniger Jahre ein neues starkes, freies und glückliches Deutschland schaffen.

Am Sonntag nachmittag wird in Detmold eine Erinnerungsausstellung eröffnet, die wertvolle Dokumente aus der Kampfzeit enthält. Im Anschluß daran findet der Empfang der Gäste aus dem Reich im Hotel „Kaiserhof" statt, wo während der Landtagswahl 1933 die Reichsleitung der NSDAP. ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Am Abend folgen Kundgebungen in allen Städten und Dörfern von Lippe. In Bad Salzuflen spricht Reichsminister Dr. Frick, in Blomberg Reichsminister Rust, in Lemgo Reichsleiter Alfred Rosenberg, in Lage Reichsstatthalter Dr. Meyer. Nach Beendigung der Großkundgebungen erfolgt ein Vorbeimarsch auf dem Marktplatz in Lemgo. Kameradschaftliche Zusammenkünfte der alten Kampfgenossen beschließen den Abend. Für den Sonntagvormittag ist ein Vorbeimarsch der Lipper Kämpfer am Landestheater in Detmold vorgesehen. Die Erinnerungsfeier schließt mit einer Massenkundgebung in den Flugzeughallen in Detmold. Zahlreiche führende Persönlichkeiten der Bewegung, die in dem Wahlkampf 1933 aktiv eingegriffen haben, werden auch in diesem Jahre nach Lippe kommen. In den Schulen finden große Gedenkfeiern statt.

Und an der Saar

Das ganze Saarland beging am Mittwoch im festlichen Rahmen seinen nationalen Feiertag, den zweiten Jahrestag der Volksabstimmung. Von allen Häusern in Stadt und Land wehen wieder die Fahnen des Dritten Reiches. Die Zeitungen behandelten ausführlich die segensreichen Auswirkungen der in den letzten zwei Jahren geleisteten Aufbauarbeit Deutschlands an der Saar. In allen Schulen wurde in Gedenkfeiern die Bedeutung des Tages gewürdigt. Am Grabe des nach einem Fehlurteil eines französischen Kriegsgerichtes erschossenen Eisenbahners Jakob Johannes in Saarbrücken wurde in Anwesenheit des Führerkorps der Partei im Saarland feierlich ein Kranz niedergelegt.

In den Nachmittags- und Abendstunden des 13. Januar fanden im ganzen Saarland Gedenkmärsche, politische Kundgebungen und Erinnerungsfeiern statt, die überall einen erhebenden Verlauf genommen haben. In Saarbrücken zeigte sich bereits in den Vormittagsstunden ein stark belebtes Straßenbild. Die Angehörigen der Parteigliederungen und Verbände marschierten zu dem Befreiungsfeld, zu der Stätte, an der im Jahre 1934 die gewaltigen Zeitkundgebungen der Deutschen Front stattgefunden haben. Um 13 Uhr konnte Brigadeführer Caspary dem stellv. Gauleiter Leyser melden, daß etwa 10 000 Männer aus allen Formationen und Verbänden zum Gedenkmarsch angetreten sind. Dann nahm der Marsch durch die festlich geschmückten Straßen Saarbrückens seinen Anfang. Inzwischen hatte die Saarbrücker Wehrmacht an der Ulanenkaserne Aufstellung genommen, um die Spitze des Marsches zu übernehmen. Zum ersten Male konnte nach der Befreiungstat des Führers eine Garnison der neu erstandenen deutschen Wehrmacht an dem Erinnerungsmarsch anläßlich des Jahrestages der Saarabstimmung teilnehmen. Von der zahlreichen Menschenmenge, die in den Straßen Saarbrückens Aufstellung genommen hatte, wurden daher gerade die Soldaten besonders herzlich begrüßt. Eine Abteilung Schutzpolizei schloß sich an, und dann folgten die einzelnen Gliederungen der Partei und die Verbände, angeführt vom stellv. Gauleiter Leyser. Besondere Beachtung fand die Traditionsabteilung in der „Uniform" der Deutschen Front in schwarzen Hosen und weißen Hemden, die einzige Uniform, die in der Zeit der Völkerbundsherrschaft erlaubt war. In strammem Marsch ging es durch die Straßen Saarbrückens. Gegen 16.30 Uhr traf die Wehrmacht auf dem Platz der Deutschen Front ein, dem Platz, auf dem am 1. März 1935 der Führer zu den Volksgenossen an der Saar sprach. Hier nahm Gauleiter Bürckel den Vorbeimarsch entgegen, der fast eine Stunde dauerte, während gleichzeitig eine prachtvolle Festbelenchtung am Rathaus und in der ganzen Stadt aufflammte und ein Fieber seine Kreise zog.

Württemberg

Jetzt Fremdenverkehrsgemeinden

Stuttgart, 13. Januar.

Der württembergische Wirtschaftsminister hat auf Antrag des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrs-Verbandes, Staatsminister außer Dienst Hermann Esser die nachstehend aufgeführten Gemeinden im Gebiet des LFV. Württemberg-Hohenzollern zu Fremdenverkehrsgemeinden bestimmt: Kreis Stuttgart: Stuttgart. Kreis Backnang: Backnang, Murrhardt, Sulzbach a. d. Murr. Kreis Besigheim: Besigheim, Bietigheim, Lauffen a. Neckar. Kreis Böblingen: Böblingen. Kreis Calw: Calw, Altburg, Bad Liebenzell, Bad Teinach, Hirsau, Monakam, Möttlingen, Neubulach, Stammheim, Unterreichenbach, Zavelstein, Zwerenberg. Kreis Crailsheim: Crailsheim. Kreis Eßlingen: Eßlingen, Plochingen, Uhlbach. Kreis Gmünd: Schwäb. Gmünd, Heubach. Kreis Göppingen: Göppingen, Boll, Hohenstaufen. Kreis Herrenberg: Herrenberg. Kreis Kirchheim: Kirchheim unter Teck, Gutenberg, Oberlenningen, Owen, Schlattstall, Schopfloch, Weilheim a. d. Teck. Kreis Leonberg: Leonberg, Gerlingen, Korntal, Weil der Stadt. Kreis Ludwigsburg: Ludwigsburg, Markgröningen. Kreis Marbach: Marbach, Beilstein, Großbottwar, Mundelsheim, Oberstenfeld. Kreis Reutlingen: Reutlingen, Eningen, Honau, Pfullingen. Kreis Rottenburg: Rottenburg, Bad Niedernau, Mössingen. Kreis Schorndorf: Schorndorf, Adelberg, Schnait. Kreis Stuttgart-Amt: Möhringen a. d. F., Musberg, Plieningen, Sillenbuch, Vaihingen a. d. F. Kreis Tübingen: Tübingen, Bebenhausen, Gönningen. Kreis Vaihingen: Vaihingen an der Enz. Kreis Waiblingen: Buoch, Strümpfelbach, Winnenden. Kreis Welzheim: Welzheim, Kaisersbach-Ebni, Lorch.

Schwäbisches HJ.-Winterlager eröffnet!

Schwäb. Hall, 13. Januar.

Von Januar bis etwa Mitte März sind in 10 Winterlagern der schwäbischen Hitler-Jugend und des BDM. 2000 bis 3000 Jungen und Mädel untergebracht, die in jeweils 14tägigen Freizeitlagern körperlich und weltanschaulich geschult werden sollen. Eines der schönsten dieser Lager ist das auf der landschaftlich überaus reizvoll gelegenen Comburg bei Schwäb. Hall, in der zurzeit etwa 120 Jungen, dem Beruf nach vorwiegend Bauernsöhne, der Hitler-Jugend-Banne 121 und 122 Quartier bezogen haben.

Die feierliche Eröffnung des Winterlagers auf der Comburg, die am Mittwochnachmittag durch Landesbauernführer Arnold und Gebietsführer Sundermann vorgenommen wurde, galt zugleich auch für die übrigen Lager. Nach der Meldung des Lagerführers und dem gemeinsamen Gesang des HJ.-Liedes „Jetzt müssen wir marschieren" ergriff Landesbauernführer Arnold das Wort zu einem flammenden Appell an die anwesende Landjugend. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck über die stattliche Anzahl der an dem Lager teilnehmenden Jungbauern, die er ermahnte, den großen Gedanken der Hitler-Jugend in ihre Dörfer hinauszutragen. Betrüblich sei die Feststellung, daß die Landjugend, besonders in der Nähe der großen Städte, zahlenmäßig immer geringer werde, daß sie vielfach in andere Berufe abwandere, obwohl der Bauernberuf bei der Verwertung entsprechender Kenntnisse nicht nur der schönste, sondern auch zugleich der freieste sei.

In ähnlichem Sinne sprach hierauf Gebietsführer Sundermann, der ebenfalls auf den bäuerlichen Einsatz beim zweiten Vierjahresplan zu sprechen kam und die Landflucht als Dahinsiechen deutschen Volkstums auf deutschem Boden bezeichnete. Der politische Kampf zur Behebung mancher da und dort auftretenden Schwierigkeiten sei voll im Gange. Hier in diesen Lagern möge der historische soziale Kampf des Bauerntums wieder lebendig werden. Hier werde mit der Grundstein gelegt für die deutsche Bauernseele und hier sei die schwäbische Hitler-Jugend angetreten zur Mitarbeit am zweiten Vierjahresplan, dessen Sieg heute schon sicher sei. In diesem Sinne eröffnete Gebietsführer Sundermann mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer die Winterlager der schwäbischen HJ.

Marbach a. N., 13. Januar. (Ein guter Treffer.) Ein Marbacher Bürger hatte das Glück, bei der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung 2500 RM. zu gewinnen. Er hatte das Los bei der Filiale der Verbrauchergenossenschaft Ludwigsburg in Marbach gekauft; es war das letzte, und niemand wollte es nehmen.

Faurndau bleibt selbständig

Faurndau, 13. Jan. Mit der Zurruhesetzung des seitherigen Bürgermeisters Grob, welche auf den 1. April 1935 erfolgte, wurde auch die Frage der Eingemeindung von Faurndau nach Göppingen wieder aufgerollt. Die Gemeinderäte von Faurndau hatten sich einzeln schriftlich zu der Frage der Eingemeindung zu äußern. Von seiten der Bürgermeisterämter Faurndau und Göppingen mußte ebenfalls ausführlich Stellung genommen werden. Nach eingehender Prüfung der Aeußerungen und Stellungnahme beider Gemeinden ist nun vor kurzem die Entscheidung gefallen. Die zuständigen Stellen konnten eine Vereinigung nicht gutheißen, da die Eingemeindung Faurndaus nach Göppingen nicht im Interesse des öffentlichen Wohles, so wie es die deutsche Gemeindeordnung vorsieht, liege. Faurndau bleibt also selbständige Gemeinde und erhält wieder einen Bürgermeister. — Die Stelle des Bürgermeisters wird nun endgültig Amtsverweser Rau übertragen.

Zollernkreis-Sängerschaft rüstet

zum Deutschen Sängerfest in Breslau

Balingen, 13. Januar

In Balingen fand eine Sitzung des Gesamtführerrats des Zollernkreises statt. Kreisführer Pg. Schulrat Wüst gab einen Ueberblick über das Jahr 1936 und dessen Sängerfeste und Sängertreffen. Das Jahr 1937 bringt uns in Breslau vom 29. Juli bis 1. August das erste deutsche Sängerfest nach der nationalen Erhebung. Die Beteiligung des Gaues Schwaben ist mit 6000 Sängern vorgesehen. Die Fahrtkosten betragen hin und zurück 17 RM., Uebernachten und Frühstück 1.50 RM., so daß dem Teilnehmer eine Gesamtausgabe von etwa 30 RM. entsteht. Zum Zweck einer großzügigen Werbeaktion wird der Kreis in Unterabteilungen eingeteilt; für diese werden Vereinsführer bestimmt, die durch Aufklärung werben werden. Es sind dies für Rottenburg Bürgermeister Seeger, für Hechingen Bürgermeister Bindereif, für Ebingen Werkführer Maier und Fabrikant Groß und für Balingen die Fabrikanten Seeger und Strobel. Kreischormeister Rehm berichtete über die musikalische Ausgestaltung des Festes. An den drei Abenden der Hauptfesttage werden „Chorfeierstunden" mit guten alten und neuzeitlichen Chorwerken geboten. Der Schwäbische Sängerbund unter Leitung von Bundeschormeister Nagel ist der dritten Chorfeier zugeteilt und mit drei Silcherliedern zu einem Sondervortrag zugelassen.

Oberderdingen, Kr. Maulbronn, 13. Jan. (Ein Blinder wieder sehend.) Der 86jährige Schneidermeister Jakob Daniel, der trotz seines schweren Augenleidens nie seinen Humor verloren hat und alle Einheimischen und viele Fremde durch seine würzigen Gedichte erfreute, war fünf Jahre lang vollständig blind. Auf Anraten seines Schwiegersohnes begab er sich nach Tübingen in facharztliche Behandlung und es gelang tatsächlich, dem Mann sein Augenlicht wieder zu geben. Die Freude des alten Mannes ist unermeßlich.

Buchau a. F., 13. Jan. (Steigerung der Milcherzeugung.) Bei der letzten Milchgeldauszahlung in Kappel wurde das Ergebnis des Jahresabschlusses der Naturalrechnung von 1936 bekannt gegeben. Danach wurden im Jahre 1936 50006 Liter Milch mehr angeliefert. Dies entspricht einer Steigerung von 10,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr und einer Mehrerzeugung von 45,5 Zentner Butter.

Mariabrunn, Kreis Tettnang, 13. Januar. (Gute Milchleistung von Kühen.) Einer der besten Milchleistungsställe im hiesigen Bezirk ist der des Benedikt Hakspiel, Guts- und Ziegeleibesitzers in Mariabrunn. In seinem Stalle steht eine Kuh mit einer Jahresleistung von 6425 Liter Milch (Fettgehalt durchschnittlich 3,8 Proz.), eine zweite Kuh mit 5404 Liter (Fettgehalt 4 Prozent), ferner noch verschiedene Kühe mit über 4000 Liter, sowie fünf Stück erste Kalbinnen mit einer Leistung von 2000 bis 3923 Liter. Der Jahresleistungsdurchschnitt einer Kuh beträgt 3687 Liter Milch.

Schwäbische Chronik

Der Chor der Donkosaken besuchte während seines Aufenthaltes in Backnang die Nationalpolitische Erziehungsanstalt. Im Festsaal gaben die Sänger vor geladenen Gästen und den Jungmannen der Anstalt ein Konzert. Rittmeister Herzog von Leuchtenberg sprach in einem Vortrag über das Kosakentum im alten Rußland.

*

Sandgrubenbesitzer Johannes Renz von Unterlenningen wollte in seiner Sandgrube an der Sandsiebmaschine einen Riemen auflegen, wurde dabei am Schurz erfaßt und in die Maschine hineingezogen. Mit schweren Quetschungen an Brust und Rücken wurde der Verunglückte in das Kreiskrankenhaus eingeliefert.

*

Seinem eigenen Wunsche entsprechend wurde in Kirchheim u. T. am Dienstag nachmittag in aller Stille der an den Folgen eines schweren Darmleidens im Alter von 69 Jahren verstor-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dene Kanzleirat Schönleber beigesetzt. Ueber 40 Jahre lang, von 1893 bis 1933, stand der Verstorbene in städtischen Diensten.

•

Bei Geislingen a. St. wurde in eine zwischen Hausen und Reichenbach i. T. befindliche Baukantine gewaltsam eingebrochen und für etwa 50 RM. Lebensmittel und Rauchwaren und ein Vermessungs-Fernglas entwendet.

•

Der 22 Jahre alte August Wilhelm Keitel aus Neckarsulm wurde im Bett tot aufgefunden. Keitel lag mit einem Buch in der Hand im Bett. Der Gerichtsarzt stellte eine Kohlenoxydgasvergiftung fest.

•

In Fellbach wurde ein Vorarbeiter der Stuttgarter Straßenbahn beim Ueberqueren des Straßenbahngleises in der Stuttgarter Straße von einem in Richtung Bad Cannstatt fahrenden Straßenbahnzug angefahren. Er wurde schwer verletzt.

•

Am zweiten Arbeitstag des Schulungskurses für Ortsgruppen- und Stützpunktleiter in der NSV.-Gauschule Heidenheim sprach Gauschulungsleiter Dr. Klett und betonte die Notwendigkeit fortwährender politischer und weltanschaulicher Schulung.

•

In Ellwangen hat die Stadt der NS.-Kulturgemeinde für das Rechnungsjahr 1936 einen Beitrag von zusammen RM. 300.— und für das Rechnungsjahr 1937 einen solchen von RM. 350.— vor allem für die Bücherei der NS.-Kulturgemeinde bewilligt. — Die NS.-Frauenschaft ist mit den Vorarbeiten zu einer großen Leistungsschau beschäftigt.

•

Am 14. Januar feiert Obergriegsgerichtsrat a. D. Karl Schall in Ulm seinen 80. Geburtstag. Er hat mit Ausnahme weniger Jahre sein ganzes Leben in seiner Vaterstadt Ulm zugebracht. 1887 wurde er dann Kriegsrichter der Garnison Ulm.

•

In Horb kam auf tragische Weise der 36 Jahre alte Fuhrmann Felix Hopfer ums Leben. Er ist offenbar unterwegs eingeschlafen und vom Wagen gefallen. Dabei erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er starb.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 14. Januar 1937

Schönsein ist dauerndes Tun der Seele.

Dienstnachrichten

Der Herr Kultminister hat versetzt:
den Hauptlehrer Bihler in Rexingen Kreis Horb nach Christazhofen Kreis Wangen;
den Hauptlehrer Schöttle in Neu-Ruifra Kreis Freudenstadt nach Bönnigheim Kreis Besigheim.

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurde zum Zollsekretär ernannt: Lutz bei der Zollaufsichtsstelle (St) Herrenberg.

Versetzt:
Zollsekretär Lüllig bei der Zollaufsichtsstelle (St) Calw an die Zollaufsichtsstelle (St) Geislingen a. d. Steige;
Zollassistent Merk bei der Zollaufsichtsstelle (G) Roetgen an die Zollaufsichtsstelle (St) Neuenbürg.

Diensterledigungen

Beim Staatl. Gesundheitsamt Herrenberg ist die Stelle einer Gesundheitspflegerin auf 1. Februar dieses Jahres neu zu besetzen. Bewerbungen um die Stelle sind binnen einer Woche beim Innenministerium einzureichen.

Friedrich Speidel - Pforzheim †

Am Sonntag starb Friedrich Speidel alt, der Mitinhaber der bekannten Doubléketten- und Armbandfabrik, nach kurzer Krankheit im Alter von 68½ Jahren an einer Blinddarmoperation.

Mit dem Verstorbenen hat die Pforzheimer Industrie einen ihrer bekanntesten Pioniere und erfahrensten Fachleuten verloren. Friedrich Speidel hat zusammen mit seinem im November 1934 verstorbenen Bruder Eugen Speidel seinen Lebensinhalt im Ausbau der von seinem Vater 1868 gegründeten Fabrik, die Weltruf genießt, gesehen.

Friedrich Speidel war der älteste Sohn des Gründers der Firma. Sein Bruder Eugen war drei Jahre jünger. Der Verstorbene erhielt zunächst im väterlichen Betrieb und in der Pforzheimer Kunstgewerbeschule seine Ausbildung als Techniker. Dann folgten Jahre des Studium der Doublé-Schmuckfabrikation im Ausland, insbesondere in Nord- und Südamerika. Er baute anschließend zusammen mit seinem Bruder Eugen, dem kaufmännischen Leiter, den väterlichen Betrieb, der als erster in Pforzheim die Doublékettenherstellung aufgenommen hatte, vom Handbetrieb zum maschinellen Fabrikbetrieb aus. Der Wagemut beider Brüder schuf in der Vorkriegszeit zahlreiche Verkaufshäuser der Firma im Ausland, u. a. in Bombay, Schanghai, Warschau, Mailand und in Holland und ferner Zweigfabrikbetriebe in den Vereinigten Staaten, die heute von zwei Brüdern des Verstorbenen geleitet werden.

Der Weltkrieg setzte mehreren Verkaufshäusern dann ein Ende. Durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges verlor die Firma auch ihr Zinkbergwerk auf der Insel Thasos im Aegäischen Meer. Nach dem Weltkrieg folgte eine zähe von Erfolgen gekrönte Wiederaufbauarbeit, bei der der Verstorbene wiederum in vorderster Linie stand. **Die Firma unterhielt in Nagold** und Langensteinbach **Zweigfabriken**, von denen das Unternehmen in Langensteinbach noch in ihrem Besitz ist.

Wer dient länger beim RAD.?

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit: Jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem vollendeten 17. (in Ausnahmefällen 16.) und dem vollendeten 25. Lebensjahr kann sich zum freiwilligen Dienst von mindestens einem Jahr im Reichsarbeitsdienst verpflichten. Volksgenossen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben, können als länger dienender Freiwilliger ernennt für ½ Jahr oder mehr eintreten.

Dem länger dienenden Freiwilligen werden die Freiwilligen-Schnüre verliehen; Beförderung zum Vormann. Obervormann und apl. Truppführer ist vorgesehen. Der länger dienende Freiwillige erhält die Fahrtkosten zwischen Wohnort und Einstellungsort bei Einstellung und Entlassung ersetzt. Auch kann er einen fünftägigen Heimaturlaub im zweiten Halbjahr mit Vergütung der Fahrtkosten erhalten.

Die Einstellungen erfolgen zum 1. April und 1. Oktober. Die Bewerbungen werden von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes — auch auf schriftlichem Wege — bis zum 15. Februar angenommen. Bei frühzeitiger Meldung können sie schon für den Ort der Einstellung berücksichtigt werden. Nähere Auskunft geben alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes sowie das von der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes herausgegebene Märzblatt.

Freiwilligenalter herabgesetzt

Entgegen den ursprünglichen Bestimmungen für den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht ist das Mindestalter für alle, die sich zum freiwilligen Eintritt in den aktiven Wehrdienst melden wollen, vom 18. auf das vollendete 17. Lebensjahr herabgesetzt worden. Junge Männer, die bis zum 15. 10. 1937 das 17. Lebensjahr vollendet haben, können sich daher umgehend zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht melden. Nähere Auskünfte erteilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Schaufensterwettbewerb des RBWK

vom 28. Februar bis 6. März 1937

Zu einem Aufruf zu dem vom 28. Februar bis 6. März 1937 im Rahmen des Reichsberufswettkampfes stattfindenden Schaufensterwettbewerbs für alle im Einzelhandel tätigen jungen Kaufleute, der vom Gaujugendwalter, Sozialabtrilungsleiter Unterbannführer Winter, dem Gauwettbewerbsleiter für den Schaufensterwettbewerb 1937, Gefolgschaftsführer Jehle, dem Gaubetriebsgemeinschaftswalter „Handel" der DAF. und dem Leiter der Unterabteilung Einzelhandel in der Wirtschaftskammer für Württemberg und in dem Regierungsbezirk Sigmaringen unterzeichnet ist, werden alle Kaufmannslehrlinge und Junggehilfen vom 15. bis 21. Lebensjahr zur Beteiligung aufgefordert.

Der bisherige Schaufensterwettbewerb erhält als Teilaufgabe des kommenden Reichsberufswettkampfes im Zeichen des Vierjahresplanes seine besondere Bedeutung. Er steht unter dem Kampfruf: „Wir werben für deutsches Gut und deutsche Leistung." Die Einzelhändler aus Württemberg-Hohenzollern werden um tatkräftige Unterstützung durch die Zurverfügungstellung ihrer Schaufenster gebeten. Die Teilnahmefreudigkeit und die bereitwillige und vorbildliche Unterstützung bei den bisherigen Wettbewerben müssen auch diesmal wieder den Erfolg sichern.

Die Anmeldung zum Wettkampf erfolgt schon heute bei den örtlichen Wettkampfleitern! Sie geben auch Aufklärung über alle weiteren Einzelheiten.

80 Jahre alt

Gültlingen. Wagnermeister Martin Ernst begeht morgen, am 15. Januar, sein 80. Wiegenfest. Wir wünschen dem ehrwürdigen Alten alles Gute und daß auch weiterhin die Zigarre immer gut schmecken möge.

Birkenfeld, Kreis Neuenbürg. 13. Jan. (Kriegerehrenmal in Birkenfeld.) Das Kriegerehrenmal der Gemeinde konnte kürzlich unter Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft, der Organisationen und Vereine eingeweiht werden. Der Entwurf des besonders gut gelungenen Denkmals stammt von Bildhauer Scheerer (Ludwigsburg). Die Umgebungsarbeiten wurden von Gartenarchitekt Wegner (Ludwigsburg) geleitet.

Vom Nagolder Rathaus

Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren am 12. Januar 1937

Anwesend: Der Bürgermeister, die beiden Beigeordneten und 6 Ratsherren.
Abwesend: Ratsherr Hezer; Ratsherr Steeb in der Schulungsburg.

Zu Beginn der ersten Beratung im neuen Jahre wünschte der Bürgermeister den Beigeordneten, Ratsherren, allen seinen Mitarbeitern, Beamten, Angestellten und Arbeitern ein gesegnetes Neujahr und dankte allen für die treue Arbeit im letzten Jahr zum Wohle unserer Stadt und ihrer Bevölkerung. Der Bürgermeister hob mit Befriedigung das gute Einvernehmen und das vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit der Partei, dem Kreis- und Ortsgruppenleiter, den Gliederungen und angeschlossenen Verbänden hervor. Er führte weiter aus:

Wenn wir vom Standpunkt der Stadt aus als Trägerin des kommunalpolitischen Lebens an uns das Jahr 1936 mit seinen Ergebnissen kurz nocheinmal vorüberziehen lassen, so müssen wir mit Befriedigung feststellen, daß die Festigung des finanziellen und wirtschaftlichen Lebens der Stadt und ihrer Bevölkerung weitere bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Geschäfte aller Art einschließlich Handel und Produktion gingen besser als man es zu Beginn des Jahres 1936 erhofft hatte, und dies umsomehr, als ja die Landwirtschaft durch den völligen Ausfall der Obsternte und den nassen Witterungscharakter des ganzen letzten Frühjahrs und Sommers allgemein kein gutes Jahr hatte. Jeder arbeitsfähige und arbeitswillige Volksgenosse hatte Arbeit und Verdienst. Auch der Stadthaushalt bleibt im Rahmen dessen, was wir vorgesehen hatten. Die außerordentlichen Maßnahmen der Einrichtung der Schreinereiwerkstatt für den Gewerbeschulverband; die Verbesserung der sanitären Verhältnisse der Realschule samt Treppenhausanbau; des Baues eines ausreichenden Feuerwehrgerätehauses und einer schönen Jugendherberge; die Durchführung des 1. Bauabschnittes des II. Teils der Nagoldkorrektion in Verbindung mit dem Bau einer neuen Wasserkraftanlage der Firma L. Rentschler, hier, und ferner die Schaffung von 16 Kleineigenheimen für den Arbeiter und kleinen Mann, womit wir hoffentlich nicht bloß 16 Familien glücklich gemacht, sondern sie in besonderem Maße für sich und die Gemeinschaft verpflichtet haben, können als bedeutsame Neuerungen in unserer Stadt für das vergangene Jahr gebucht werden.

Diese Siedlung wie die Schaffung und Erweiterung gewerblicher und industrieller Anlagen und ganz besonders der ungeahnt starke private Wohnungsbau haben einen seit 1913 unerreichten Rekord an Baugesuchen in Nagold gezeitigt. Mit Stolz und Freude sehen wir unsere vielversprechende Weingarten- und Galgenbergsiedlung heranwachsen, an der auch fremde Baulustige teilnehmen, ohne daß wir bis jetzt im Lande geworben haben.

Aber auch auf vielen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens der Stadt ist eine erfreuliche Belebung festzustellen. Beispielsweise hat der Fremdenverkehr durch die KdF.-Gäste und die Jugendherberge und nicht zuletzt durch unsere Gäste aus Spanien einen ungeahnten Aufschwung genommen. Von allen Seiten, von den KdF.-Gästen, von den Lehrern unserer Sommerlager, von unseren Kurgästen und von unseren Spaniendeutschen wird in Karten- und Neujahrsgrüßen immer wieder mit Begeisterung zum Ausdruck gebracht, wie sie sich in unserem schönen Städtchen mit ihrer Einwohnerschaft heimisch fühlten und die Tage ihres Nagolder Aufenthaltes nicht vergessen werden. Wir grüßen insbesondere unsere lieben Spanien-Deutsche und möchten ihnen fürs Neujahr von Herzen wünschen, daß sie ihre so jäh unterbrochene deutsche Pionierarbeit in Spanien mit neuer Kraft und in geordneten Verhältnissen in ihrer Wahlheimat recht bald wieder aufnehmen können.

Nicht zum Ziel hat die Werbung um ein eigenes Gaswerk im letzten Jahre geführt eine Werbung, die die Nagolder Bevölkerung lebhaft beschäftigt hat. Es ist nicht bekannt geworden, ob die Planungsgemeinschaft beim Reichswirtschaftsminister Antrag auf Zulassung im Sinne des § 4 des Reichsenergiewirtsch.Ges. gestellt hat. Jedenfalls hat aber für uns die Werbung sowohl für das Gas, wie für elektrisches Kochen und die gründliche Bearbeitung der Sachgebiete ergeben, daß für das erforderliche ziemlich hohe Baukapital für ein stadteigenes Gaswerk bei mäßigen Gaspreisen eine ausreichende Rentabilität nicht ganz zweifelsfrei mehr gewährleistet ist, zumal die Fortschritte auf dem Gebiet des elektrischen Kochens mit der Verbesserung der Kochgeräte heute nicht verkannt werden können.

Wenn wir nun uns fragen, was das Jahr 1937 unserer Stadt bringen wird, so wissen wir, daß wir auf Gedeih und Verderb mit unserem Volk und Vaterland aufs engste verbunden sind. Wir haben allen Anlaß, für die Segnungen des Friedens, den wir heuer angesichts der Zwietracht und des Unfriedens von Krieg und Bürgerkrieg überall außerhalb der deutschen Grenzpfähle wohl zu schätzen wissen — unserem Herrgott und unserem Führer ganz besonders zu danken und wir dürfen das zuversichtliche Vertrauen haben, daß unser Führer über alle Fährlichkeiten hinweg uns den Frieden als das kostbarste Gut auf dieser Welt erhalten wird. Wie in den letzten Jahren, so dürfen wir auch jetzt wieder die beruhigende Gewißheit haben, daß alle, die guten Willens sind, auch im neuen Jahr wieder Arbeit und Verdienst und damit ihr Auskommen haben werden. Es tut uns allen gut, wenn wir an einem solchen Zeitabschnitt stillstehen und zurückdenken, wie es bei uns noch vor fünf Jahren ausgesehen hat und wie es noch im Blick auf das unglückliche Spanien heute bei uns sein könnte, wenn wir nicht Adolf Hitler gehabt und er und Hindenburg in letzter Stunde sich nicht gefunden hätten!

Die Bautätigkeit scheint aller Wahrscheinlichkeit nach auch im neuen Jahr anzuhalten, wie die lebhafte Nachfrage nach Bauplätzen in der letzten Zeit erwarten läßt. In diesem Baujahr wird das Bedürfnis nach größeren Wohnungen befriedigt werden, zumal das Lehrerseminar seinem Ende entgegengeht und die Aufbauschule erst in den nächsten Jahren anfängt. Dagegen ist immer noch ein Mangel an Kleinwohnungen vorhanden. Das **unverrückbare Ziel** muß heuer bei der Schaffung von Kleineigenheimen und Volkswohnungen sein, **daß es gelingt**, die heute in vieler Beziehung überlebten Baracken zu räumen und ihre Bewohner in solchen Wohnungen in der Hauptsache unterzubringen, die durch Bezug der Neubauten frei werden. **An die Barackenbewohner geht noch einmal die ernste Mahnung, Wohnungen zu mieten, wo sie sie bekommen.** Aber heuer müssen die Baracken unter allen Umständen frei werden. —

Auf 1. April 1937 geht die mit dem Lehrerseminar verbundene Seminarübungsschule ein. Das hat zur Folge, daß die Volksschule für jedes Schuljahr etwa 15 Schüler von der Uebungsschule Zuwachs bekommt. Dadurch werden die Klassen an der Deutschen Volksschule so groß, daß sie mindestens in zwei Jahrgängen geteilt und zwei Lehrstellen und zwei Klassenzimmer neu geschaffen werden müssen. Zwei Klassen sind seither schon in Miete- und Noträumen untergebracht und zwei weitere Klassenräume braucht die Gewerbeschule dringend. Daneben fehlen der Deutschen Volksschule jegliche Nebenräume wie Zeichensaal, Bibliothek- und Lehrmittelzimmer, ferner Räume für die ländliche Berufsschule u. a., so daß der mindeste Raumbedarf durch die Räume der frei werdenden Uebungsschule einschließlich Landw. Winterschule nicht einmal gedeckt ist. So sind wir ernstlich vor die Frage der Errichtung eines Neubaues gestellt, wenn wir imstande sind, einen Neubau oder wenigstens nur einen Teilabschnitt zu finanzieren, was nunmehr zu prüfen ist. Schon auch aus diesem Grunde müssen die Baracken auf dem Neubaugelände so schnell als möglich beseitigt sein.

Besonders vordringlich ist aber auch die Beschaffung für Heim- und Dienträume für die HJ. und den BdM. Das Projekt der Stadt liegt zurzeit bei der Gebietsführung und wird hoffentlich im Jahre 1937 verwirklicht werden können.

Wir wollen uns nachher über die Bedürfnisse der Stadt in den nächsten 20 Jahren unterhalten, ein Unterfangen, das durchaus mutmaßlich und schätzungsweise ist und nur eine gewisse planmäßige Vorausschau bezweckt.

Wenn für das neue Jahr hieraus nur das Wohnungsproblem auf einige Zeit, die Raumfrage für die deutsche Volksschule und für die Hitlerjugend gelöst und daneben mit der Durchführung der Rücklageverordnung etwas Ernst gemacht werden könnte, so dürften wir zum ersten zufrieden sein.

Und wenn die von uns im Benehmen mit der Partei und den Gewerbeorganisationen angemeldete „Schwarzwälder Leistungsschau der bäuerlichen und gewerblichen Wirtschaft für den Kreis Nagold", die wir Ende August und Anfangs September dieses Jahres durchführen wollen, vom deutschen Werberat genehmigt wird, dann erwarten wir hievon Belebung und Auftrieb von Gewerbe und Handel, insbesondere für die Möbelindustrie, in Stadt und Kreis Nagold von ganz besonderem Ausmaß, die aber Arbeiten und Sorgen bringen und die die Kräfte der Stadt und der Beteiligten neben den vielen sonstigen Aufgaben aus äußerste anspannen wird.

Wir könnten nach der Entwicklung der steuerlichen Verhältnisse, insbesondere der Gewerbesteuer mit etwas weniger **Sorge in die Zukunft** blicken, wenn nicht die gewaltige Straßenlastenverschiebung in Stadt und Kreis und der unerwartete Bedarf an Neuräumen für die Deutsche Volksschule neue Sorgen gebracht hätte. Die durch das neue Reichs-, Gewerbe- und Grundsteuergesetz mit seinen noch unbekannten Auswirkungen und Verschiebungen noch erhöht werden. Ob und in welcher Weise der neue Vierjahresplan in die Tätigkeit und die Pläne der Stadt eingreift, muß der weiteren Gestaltung der Dinge überlassen werden. Den „Kampf dem Verderb" müssen wir auf alle Fälle schon jetzt tatkräftig unterstützen.

Alles in Allem wollen wir uns trotzdem nicht entmutigen lassen, sondern mit frohem Zukunftsglauben an unseren Führer, an Volk und Vaterland und nicht zuletzt an unsere Stadt und an die Arbeit im neuen Jahre gehen.

In den sich anschließenden Beratungen wurde zunächst der umfangreiche Einlauf bekanntgegeben: Hievon ist auch für die Oeffentlichkeit von Interesse, daß nach einem Erlaß des Innenministers die Amts- und Dienstbezeichnungen und die Dienstbekleidung der körperschaftlichen Forstbeamten sich im allgemeinen nach denen des Staats zu richten haben mit der Maßgabe, daß an Stelle des Staats die Bezeichnungen „Städt." zu treten haben. Die Forstverwaltung heißt demnächst künftig „Städt. Forstamt", der Forstmeister oder die Forstwarte haben ihren Titel „Städt." voranzustellen. Die Uniform der körperschaftlichen Forstbeamten sind die gleichen wie bei den Staatsforstbeamten. — Für den erkrankten Städt. Forstwart Häußler wurde als Stellvertreter der Hilfsförster Friedrich Wagner von Mötzingen (Kreis Herrenberg) eingestellt.

Grunderwerbungen:

Von den Schaible'schen Erben wurden ein Grundstück hinter St.Leonhardt und von auswärtigen Verkäufern einige Parzellen im Stadtacker erworben.

Grundstücksveräußerungen:

Zu den üblichen Preisen und Bedingungen wurden 5 Bauplätze im Weingartengebiet und in einer früheren Beratung ein Bauplatz an der Lembergstraße verkauft.

Bausachen:

Für ein Neubaudarleben der Landeskreditanstalt zu einem Neubau am Kreuzertalweg wird die gesetzliche hälftige Ausfallbürgschaft übernommen. Zur Schaffung geordneter Verhältnisse auf dem Kleinwohnungsmarkt muß, wie bereits erwähnt, der Bau von Kleinsiedlungen und Volkswohnungen fortgesetzt werden. Bei den sonstigen dringenden Aufgaben der Stadt ist sie heuer unmöglich in der Lage, ein neues Siedlungsgebiet zu erwerben und mit Straßen, Kanälene und Wasserleitungen zu versehen. Sie ist genötigt, auf das vollkommen erschlossene Baugelände am Schelmengraben zurückzugreifen. Da die Eigentümer aber trotz vieler Bemühungen nicht zu bewegen sind, freihändig abzugeben, muß bei der der Regierung Antrag auf Einleitung des Zwangsenteignungsverfahrens gestellt werden. Der übrige Teil der Beratungen galt nichtöffentlichen Gegenständen und der Vorbesprechung von künftigen Aufgaben und Problemen der Stadtverwaltung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzes Brett

Vorbehaltlich. Nachdruck verboten.

HJ., JV., BdM., JM.

Deutsches Jungvolk, Fähnl. 24/126 Nagold
Betr.: Sportgruppen.

Das wöchentliche Turnen (Donnerstag und Freitag) ist genau so Jungvolkdienst wie der Dienst am Mittwoch oder Sonntag. Es ist deshalb selbstverständlich, daß sich jeder fehlende Junge beim Führer vom Dienst ordnungsgemäßig entschuldigt. F. v. D. für Januar sind: Jg. Eugen Rauser (Donnerstag) und Jg. Ernst Raupp (Freitag).

Betr.: Führerdienst.

Der Führerjungzug tritt am 15. 1., 20 Uhr vor dem alten Postamt an. Jgzf. und Jgschf. bringen das Meßtischblatt von Nagold mit (1:25000). Vorschriftsmäßige Uniform.

Fähnleinführer.

Letzte Nachrichten

In eine 30 m tiefe Schlucht gestürzt

Bad Reichenhall, 13. Januar.

An der großen Steigung der Winkaser-Alpenstraße lief dem Münchener Geschäftsreisenden Muehlbauer ein Reh vor das Auto. Er bremste so stark, daß der Wagen über die 60 Zentimeter hohe Böschungsmauer raste und 30 Meter tief in die Weißbachschlucht stürzte. Trotzdem das Auto vollkommen zertrümmert wurde, kam der Fahrer wunderbarerweise mit einer leichten Gehirnerschütterung davon. Er war aus dem Wagen geschleudert worden und blieb 1½ Stunden bewußtlos in der Schlucht liegen. Dann arbeitete er sich die Böschung hinauf und wurde auf der Straße von Autofahrern geborgen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Der Knabenmörder ein Geisteskranker?

Präsident Roosevelt hat persönlich angeordnet, daß alle Polizeikräfte der Bundesregierung zu mobilisieren sind, um die Suche nach dem Entführer und Mörder des 10jährigen Charles Mattson aufnehmen. Generalanwalt Cummings hat eine Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt. Es soll sich um einen geistesgestörten, entlassenen Sträfling handeln, der die Tat begangen hat, um sich an dem Vater des Knaben zu rächen.

Grippe-Epidemie in England

In der letzten Woche sind in London nicht weniger als 786 Personen an Grippe gestorben gegenüber 325 in der vorhergehenden Woche.

20 Todesopfer der Kältewelle in USA

Der Westen und Südwesten von Amerika wurde von einer Kältewelle erfaßt, bei der die Temperaturen bis auf 26 Grad Celsius fielen. Im Gebiet der Rocky Mountains sind 20 Menschen erfroren. Der Frost hat einen Schaden von etwa 10 Millionen Dollar verursacht; u. a. wurden große Teile der Zitronenernte vernichtet.

Beileid des Führers

Die Gemahlin des lettischen Gesandten in Berlin, Frau Celmins, ist nach kurzer Krankheit hier verstorben; die Beerdigung findet in Riga statt. Der Führer und Reichskanzler hat dem Gesandten Celmins telegraphisch seine aufrichtige Anteilnahme zu dem schweren Verlust übermittelt.

Afrikaforscher Martin Johnson gestorben

Martin Johnson, der bekannte Afrikaforscher, ist den schweren Verletzungen erlegen, die er sich bei dem Flugzeugunglück in der Nähe von San Fernando zugezogen hatte.

Sport

Schwarzwald u. Alb: Schifahrt möglich

Die Schneeverhältnisse in den württembergischen Schigebieten besserten sich in den letzten Tagen immer noch nicht. Auf der Alb liegt nur eine geringe Schneedecke, die in der Uracher und Münsinger Alb in über 750 m immerhin rund zehn Zentimeter Stärke erreicht und dort auch Uebungsmöglichkeiten gestattet. Im Schwarzwald herrschen in Hochlagen bei Freudenstadt ebenso wie im südlichen Schwarzwald immerhin noch mäßig gute Schneeverhältnisse. Dagegen bietet das württembergische Allgäu auf den Höhen gute Sportmöglichkeiten. Der Schwarze Grat meldet 15 bis 35 Zentimeter Schneehöhe.

Handel und Verkehr

Die Außenhandelslage

Die neuen Aufgaben, vor die das deutsche Volk durch den zweiten Vierjahresplan gestellt ist, erfordern für die Zukunft u. a. auch eine vollständige Bewirtschaftung und Ueberwachung der gesamten Außenhandelswirtschaft, so wie das in den letzten Jahren seit der Einführung des neuen Planes bereits geschehen ist. Wenn wir so vorgehen müssen, bestimmen uns dazu lebensnotwendige Gründe, die uns von draußen aufgezwungen werden. Kein Mensch, der ehrlich ist, kann daran zweifeln, daß das deutsche Volk grundsätzlich einen gesunden Handelsaustausch mit den anderen Ländern will und von sich aus alles getan hat und auch fürderhin tun wird, um auf diesem Weg vorwärts zu kommen. Es liegt ja in unserem eigenen Interesse, die beengten Lebensräume über die Außenwirtschaft durch eine vernünftige Ergänzungswirtschaft auszuweiten. Vorerst aber kann an eine Lockerung des neuen Planes mit seinen umfassenden Kotrollmaßnahmen nicht gedacht werden. Das führt u. a. noch soeben die Reichs-Kredit-Gesellschaft in ihrem Jahresbericht über Deutschlands Wirtschaftslage eingehend aus. Es hindert uns vor allem daran, das noch völlig ungeregelte Schuldenproblem und die Entblößung von Währungsreserven. Die große Zahl von Clearing-, Verrechnungs- und Zahlungsabkommen erfordert geradezu ein umfassendes Ueberwachungssystem, ebenso wie die Lenkung des gesamten Einfuhrbedarfs aus nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten eine Auflockerung des neuen Planes ausschließt. Dazu treten immer neue Schwierigkeiten, wie z. B. die letzte Abwertung von fünf wichtigen Handelsländern, die naturgemäß den Verlustbereich des deutschen Außenhandels noch vergrößert.

Die im vergangenen Jahr gelungene Aktivierung des deutschen Außenhandels in einer Höhe von schätzungsweise einer halben Milliarde Reichsmark ist unter diesen Umständen sicher als großer Erfolg zu werten. Das günstige Ergebnis hat aber leider zu einer Entspannung der deutschen Devisenbilanz nicht beigetragen. Das liegt im wesentlichen daran, daß der größte Teil des Außenhandels über gebundene Verrechnung läuft, und der tatsächlich verfügbare Devisenüberschuß durch verschiedene Vorgänge beeinträchtigt wird, wie z. B. durch den in den Abkommen festgelegten Auslandsschuldendienst, die Bereitstellung von deutschen Handelsbilanzüberschüssen für den Reiseverkehr, durch Rückzahlung von Handelsschulden usw. Die wenigen Ausführungen lassen schon zur Genüge erkennen, daß der Aufbau eines gesunden Welthandels von unserer Bereitschaft allein nicht abhängt. Nachhaltige Erfolge auf diesem Gebiet setzt vor allen Dingen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit voraus, die die Devisenzwangsbewirtschaftung beseitigt und eine angemessene Lösung des Schulden- und Rohstoffproblems bringt.

Börsen-Berichte vom 13. Januar

Berlin: Aktien und Renten fester

Das Interesse an den Aktienmärkten erstreckte sich vorzugsweise auf einige Spezialpapiere, während die Umsätze im allgemeinen angesichts einer nur unbedeutenden Publikumsbeteiligung kein größeres Ausmaß annahmen. Zu diesen Spezialpapieren gehörten Bemberg, die zum ersten Kurs 3,5 Prozent gewannen, später allerdings wieder 0,75 Prozent hergaben. Besondere Beachtung fand die Einführung und die erste Notiz der Hansa Dampfschiffahrtsgesellschaft, wobei ein Kurs von 120 zustandekam.

Am Montanmarkt traten mit Ausnahme von Klöckner (minus 0,75 Prozent) wieder Erholungen um etwa 0,5 Prozent ein, Buderus gewannen 1 Prozent.

Bei den Kaliwerten standen Salzdetfurth mit minus 3,2 im Gegensatz zu den übrigen Werten des Marktes, die etwa 0,75 Prozent gewannen. Am chemischen Markt konnten Farben einen Anfangskurs von 170,37 (minus 0,12 Prozent) später nicht ganz behaupten. Dagegen wurden Goldschmidt 1,75 Prozent höher bewertet. Von Gummiaktien waren Conti Gummi bei kleinem Bedarf um 2,25 Prozent gebessert.

Elektrowerte lagen nicht ganz einheitlich. AEG. befestigten sich weiter um 0,37, Lichtkraft um 1 und Dt. Atlanten um 1,25 Prozent, während Siemens ungeachtet der optimistischen Dividendenschätzungen um 1,5 Prozent zurückgingen. Bei den Versorgungspapieren trugen weitere Anlagekäufe zu erneuten kleinen Steigerungen bei.

An den übrigen Märkten fielen nur noch Rheinmetall mit plus 1,37, Stöhr mit plus 1,5 und Südd. Zucker mit plus 2 Prozent, dagegen Bremer Wolle mit minus 4,5 Prozent auf.

Am Rentenmarkt wurden Wiederaufbauzuschläge und Zinsvergütungsscheine 0,12, einige Industrieobligationen 0,25—0,37 Prozent höher notiert.

Stuttgart: fest

Der Rentenmarkt hatte ruhiges Geschäft bei kaum veränderter Kurslage.

Die Festigkeit am Aktienmarkt machte auf Anlagekäufe weitere Fortschritte. Die Standardwerte gewannen zum ersten Kurs 0,5—1,5 Prozent, und die feste Grundhaltung hielt bis zum Börsenschluß an.

Am Lokalaktienmarkt war die Stimmung nicht einheitlich, da an diesem Markt schon verhältnismäßig kleine Aufträge die Kurse nach der einen oder anderen Seite beeinflussen. Textilaktien waren höher gesucht: Trikot Vollmoeller und Ettl, Baumwolle plus 1, Württ. Cattun plus 0,5. Brauerei Wulle konnten den Vortagskurs nicht halten, doch blieb die Notiz nominell. Sektkellerei Wachenheim, in denen ganz selten Umsätze zustandekommen, gewannen bei kleinem Umsatz 5 Prozent und blieben zur Notiz weiter gefragt. Schwächer lagen Verlagswerte: Stuttg. Vereinsbuchdr. und Union Verlag je minus 1. Großbankaktien notierten unverändert, die Aktien der Württ. Hypothekenbank setzten ihre Kurssteigerung um 1,4 Prozent fort.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 13. Januar. Verkaufsbedingungen für Garne: Ab Fabrik, zahlbar 60 Tage netto oder 30 Tage ab Rechnungsdatum mit 2 Prozent Skonto: Deutsche Einheitsbedingungen vom 1. März 1934. Preise: Baumwoll-Garne, beste süddeutsche Qualität, englische Trossel, Warp- und Pincops Nr. 20 1.51 bis 1.54, Nr. 30 1.82 bis 1.85, Nr. 36 1.93 bis 1.96, Pincops Nr. 42 2.03 bis 2.06 RM. das Kilo; Baumwollgewebe, beste süddeutsche Qualität: 86 Zentimeter Cretonnes 16/16 pr. ¼ franz. Zoll aus 20/20er 30.6 bis 31.1, 86 Zentimeter Renforcés 18/18 pr. ¼ frz. Zoll aus 30/30er 30,1 bis 30.6, 86 Zentimeter glatte Cattune oder Croisés 19/18 pr. ¼ frz. Zoll aus 36/42er 26.3 bis 26.8 Rpfg. das Meter. Obigen Preisen liegen die Notierungen für Devisenbaumwolle zugrunde. Garne und Gewebe aus Reichsmark- bzw. Erotenbaumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise. Nächste Börse am 3. Februar.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 11. und 12. Jan. Zufuhr: 10 Ochsen, 12 Bullen, 25 Kühe, 40 Färsen, 147 Kälber, 5 Schafe, 281 Schweine. Preise: Ochsen a) 43 bis 45, b) 41; Bullen a) 41 bis 43; Kühe a) 41 bis 43, b) 35 bis 39, c) 26 bis 33, d) 25; Färsen a) 41 bis 44, b) 38 bis 39; Kälber a) 56 bis 62, b) 41 bis 55, c) 30 bis 40; Schweine über 120 Kilogramm Lebendgewicht 52, von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 51, unter 100 Kilogramm 48 RM. für je 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Viehpreise. Balingen: Leere Kühe 280 bis 360, trächtige 450 bis 570, leere Kalbinnen 300 bis 450, trächtige 510 bis 700, Jungvieh ¼- bis ½jährig 140 bis 220, ½- bis 1jährig 210 bis 260 RM. je Stück.

Schweinepreise. Backnang: Milchschw. 10 bis 21 RM. — Balingen: Milchschw. 10 bis 13 RM. — Niederstetten, Kreis Gerabronn: Milchschweine 15 bis 20 RM. — Tettnang: Ferkel 8 bis 18, Läufer 25 bis 40 RM. je Stück.

Pforzheimer Goldpreis vom 13. Januar. Ein Feingold 2840 RM

Württ. Edelmetallpreise vom 13. Januar. Feinsilber Grundpreis 43,30 RM. je Kilogramm, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm, Reinplatin 4,80 RM. je Gramm, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 4,75 RM. je Gramm, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 4,65 RM. je Gramm.

Gestorbene: Heinrich Kübler, 71 J., Altensteig / Hermann Wildbrett 52 J., Wildbad / Ulrich Rentschler, Landwirt, 80 J., Ottenbronn / Johann Georg Kübler, Holzhauer, 66 J., Erzgrube.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Voraussichtliche Fortdauer der meist trockenen Witterung, Temperaturen schwankend, jedoch meist in der Nähe des Nullpunktes. Einzelheiten zur Zeit noch nicht absehbar.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann Götz, Nagold
D. A. XII. 1936: 2656
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Nagold

Gemäß § 22 Abs. 2 der Ortsbausatzung wird bekannt gemacht, daß

1) die Teilstrecke der Lembergstraße von Feldweg 138 bei Parz. $\frac{284}{7}$ bis zur Grenze zwischen den Parz. $\frac{301}{1}$ und $\frac{301}{2}$

2) die Lindachstraße und Schießmauerstraße ab 1. Okt. 1936

für den öffentlichen Verkehr zugelassen

sind. 103

Den 13. Jan. 1937.

Der Bürgermeister: Maier.

Stadtpflege Nagold

Von morgen, den 15. Jan. ab bis einschl. 30. Jan. findet auf der Stadtpflege täglich vormittags von 10—12 Uhr der

Wasserzins-Einzug

statt. Verfallen ist der Wasserzins vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1936. Die Wasserzins-(Quittungs-)Karte ist mitzubringen. Die Kassenstunden sind pünktlich einzuhalten. 105

Wer hilft? Der bekannte wohlschmeckende **Aböner Gebirgskräuter-Tee**

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Arterienverkalkung, Magen- u. Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden 2c.
Nr. 2 geg. Nervosität, Kopfschmerzen, Hämorrhoid., Krampfadern, geschwoll. Beine, Wassersucht, Fettleibigkeit 2c.
Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh Asthma, Lungenleiden 2c.
Nr. 4 zur Blutreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten 2c.

zu haben in Nagold in der Apotheke.

Luftschutzpapier

garantiert lichtundurchlässig, vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Zu jedem **Radio nur** die
Funk-Illustrierte
die bodenständige schwäbische Heimat-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Reinsburgstraße 14 / Fernruf 627 18 u. 62391
Monatl. 86 Rpf. frei ins Haus. Verlangen Sie Probe-Nr.

Verehrl.
Einwohnerschaft!
Städtische Behörden!
Staatliche Behörden!

Beachten Sie unsere bestens eingerichtete

Buchbinderei

Einbinden aller Arten von Büchern wie: Schul-, Gesang-, Noten- und Geschäftsbücher, Zeitschriften — Belegbände aller Gattungen, wissenschaftliche Werke — vom einfachen Pappband bis zum feinsten Lederband!

Anfertigung von Kartonagen, Aufziehen von Schul- und Landkarten, Einrahmen von Bildern jeder Art, Bilderleisten in allen Sorten von großem, ständigem Lager. Bilder gerahmt und ungerahmt in allen Größen.

Alle in das Buchbindereifach einschlagenden Arbeiten werden, fachmännisch und unter Garantie bei Verwendung von bestem Material ausgeführt.

Buchbinderei von **G. W. Zaiser**

Wenden, den 12. Jan. 1937

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Hartmann, Wwe.

im Alter von nahezu 64 Jahren von ihrem Leiden zu erlösen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag 14 Uhr.

69

Opel-Limousine

1,2 Litr., steuerfrei, Baujahr 1935, 30000 Km. gelaufen, gut gepflegt, dunkelblau mit Stoß-Stangen, Kühlerschutzhaube, ca. 60% bereift wird um RM 1000.— abgegeben.

68 **Autohaus Koch**

Schön möbliertes 61
Zimmer
mit Badgelegenheit sofort zu vermieten
Zu erfr. b. d. Gesch.-St. d. Bl.

Den Kontakt mit dem kaufenden Publikum

verliert der Geschäftsinhaber, dessen Name nie im Anzeigenteil der Zeitung zu finden ist.

Heute 20.15 Uhr
Gesamtprobe
Traube.

Bolschewisten sabotieren Freiwilligen-Frage

Neue Pläne im Nichteinmischungsausschuß — Rückzugsgefechte der Pariser Lügenpresse

eg. **London**, 12. Januar.

Als Erfolg auf dem Gebiete der internationalen Politik in den letzten Wochen darf man im Deutschen Reich eines verbuchen: Die Entlarvung Moskaus und seines eifrigsten Handlangers Frankreichs als die Unruhestifter in der Welt. Diese Erkenntnis wird auch immer mehr Gemeingut in England und es bleibt vorläufig das Geheimnis Sir Anthony Edens, warum gerade er — im Gegensatz zur beherrschenden öffentlichen Meinung des Landes — noch immer so enge Verbindung zu dem von allen anständigen spanischen Diplomaten verlassenen sogenannten „Botschafter" der Bolschewistenhäuptlinge in Valencia hält, daß er ihn fast täglich empfängt.

Der neueste Dreh

Denn gerade diese roten Gangsterhäuptlinge, beraten von dem Sowjetjuden Moses Rosenberg, bearbeiten jetzt mit Hochdruck einen neuen Plan, um auch die neuesten britischen Vorschläge zur Sicherstellung einer wirklichen Nichteinmischung in Spanien zu sabotieren. Die Ausländer, die auf Seite der Roten in Spanien kämpfen, sollen nämlich „naturalisiert", d. h. „Spanier" werden, so daß keine Regierung sie zurückberufen kann. Daß man sogar drei „Minister" des roten Gangsterums mit der Ausarbeitung dieser Vorlage betraut hat, deutet darauf hin, daß man sie ernsthaft durchführen will. Der angestrebte Zweck einer neuerlichen Verwirrung der Freiwilligenfrage könnte mit ihr allerdings erreicht werden.

Seekontrolle oder Blockade?

Am Dienstag ist der Nichteinmischungsausschuß wieder zusammengetreten. Da am Montag Außenminister Eden mit dem Ersten Lord der Admiralität und dem ersten Seelord am Montag beraten hatte, glaubte man, daß man erwog, Kriegsschiffe aller am Nichteinmischungsabkommen beteiligten Mächte in allen spanischen Häfen zu stationieren, um gegebenenfalls des Waffen- und Freiwilligentransportes verdächtige Schiffe anzuhalten; diese Seekontrolle wäre eine Ergänzung der Landkontrolle, doch erklärte man, daß Großbritannien sie keinesfalls allein übernehmen würde. In der Londoner Sowjetbotschaft zu London scheint man aber, wie „Daily Herald" verrät, noch andere Träume zu hegen: Angeblich hat der Sowjetjude Maisky dem britischen Außenminister den Vorschlag einer internationalen Flottenaktion gegen die nationalspanische Flotte vorgeschlagen.

Moskau als Unruhestifter

Es ist bisher nicht bekanntgeworden, wie sich Eden zu diesem Vorschlage stellt — der, nebenbei bemerkt, wohl als aussichtslos betrachtet werden darf. Aber vielleicht studiert Eden doch den Aufsatz der hochkonservativen „Morningpost", die gewiß keiner allzugroßen „Faschistenfreundlichkeit" verdächtig ist. Das Blatt stellt fest, daß sich im Falle Spanien wieder zeigt, wie sehr die Sowjetpropaganda dazu angetan ist, die Unruhe in Europa zu steigern. Sowjetrußland trägt die Hauptverantwortung für die Vorgänge in Spanien. Seine Agenten haben die Revolution geschürt, sein Botschafter organisiert und leitet den Krieg, und seine Waffen und seine Munition ermöglichen es den Roten, sich gegen ihre Feinde zu halten. Die Antwort Valencias auf den Vorschlag einer Grenz- und Küstenkontrolle, die bekanntlich ablehnend war, nennt das Blatt „unverschämt und provozierend" und erklärt, mit Recht könne man annehmen, daß Moses Rosenberg einigen Anteil an der Abfassung dieser Antwort gehabt hat, die bezeichnenderweise mit dem Ausdruck der Sorge um die „Lebensinteressen der europäischen Demokratie" schließt. Im übrigen stellt das Blatt gleichfalls fest, daß an den französischen, Moskauer Stempel tragenden Marokko-Lügen kein Funken Wahrheit ist, und findet sich dabei in völliger Uebereinstimmung mit den „Times".

Frankreich — der große Umschlagplatz für rotes Kanonenfutter

Wir wissen nicht, ob es der Aufmerksamkeit Edens entgangen ist, daß die englischen Bolschewistenfreunde trotz des Verbots der Anwerbung und Absendung von Freiwilligen — für das man erst jetzt eine gesetzliche Unterlage aus dem Jahre 1870 gefunden hat, obwohl dieses Gesetz auch im August vorigen Jahres schon vorhanden war — sich wenig Zwang auferlegen, immerhin aber dürfte er von den Zuständen in Südfrankreich erfahren haben, wohin erst jetzt wieder 25 schwedische Kommunisten abgereist sind. Das hat dazu geführt, daß die jüngste Rote Englands — in der das Verbot von Freiwilligen-Anwerbungen und -Entsendungen noch vor der Errichtung eines vollständigen Kontrollsystems für Spanien gefordert wurde — auch an Frankreich gerichtet hat. Die italienische Presse stellt dies als eine Berichtigung des bisherigen Kurses der britischen Spanienpolitik fest, wenngleich sie mit Recht betont, daß Großbritannien in jenen Ländern auf Schwierigkeiten stoßen wird, in denen die Dritte Internationale mittelbar oder unmittelbar die Macht kontrolliert. Herr Eden wird jedenfalls mehr Aufmerksamkeit als bisher, Frankreich zuwenden müssen, dessen mündliche Versicherungen, wie die Erfahrungen gelehrt haben, nicht genügen.

Noch eine kleine Pariser Verdrehung

Die Fortsetzung der Pariser Politik der Unaufrichtigkeit läßt sich auch daraus vermuten, daß man sogar im Zusammenhang mit den Erklärungen des Führers beim Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps in Berlin an den seither nach Paris abgereisten und sofort von Außenminister Delbos empfangenen französischen Botschafter Francois-Poncet eine neue Tatsachenverdrehung versucht. Aber selbst Reuter muß die Behauptung, der französische Botschafter in Berlin hätte der Reichsregierung im Zusammenhang mit Spanisch-Marokko eine formale Warnung zukommen lassen, dementieren. Reuter stellt demgegenüber klar, daß der französische Botschafter beim Diplomatenempfang Gelegenheit hatte, mit dem Reichskanzler zu sprechen. Dies hat er wahrgenommen, um eine Zusicherung zu geben und auch eine zu erhalten, wonach die Unversehrtheit Spaniens und Spanisch-Marokkos beachtet werden wird. „Oeuvre" glaubt aber trotzdem, den Eindruck dieser Erklärungen abschwächen und fälschen zu können, indem es behauptet, London und Paris hätten erfolgreich einen Druck ausgeübt. Man gewinnt geradezu den Eindruck, daß die Vertraute des Sowjetbotschafters Potemkin, Madame Tabouis, und der Jude Pertinax bewußt — selbstverständlich im Auftrag ihrer sowjetrussisch-jüdisch-freimaurerischen Freunde! — die Außenpolitik der Regierung sabotieren wollen.

Französisches Eingeständnis

„Echo de Paris" macht folgende konkrete Angaben über den Waffenschmuggel nach Spanien: Ein Vertreter der Kommunistischen Internationale besitzt in Marseille ein Büro und beschäftigt sich mit dem Ankauf von Waffen und Munition für Rechnung der Internationalen Roten Hilfe. Der spanische Dampfer „Cala Alonga" hat mit einer Ladung Lebensmittel und Kanonen Marseille mit dem Ziel Barcelona verlassen; die spanischen Dampfer „Vicente-la-Roda" und „Piedad" werden nach Uebernahme ähnlicher Ladungen ebenfalls nach Barcelona auslaufen. Auf dem französischen Bahnhof Latour-de Carol ist eine Eisenbahnwagenladung Silber eingetroffen, das der anarchistische Ausschuß von Puigcarda gestohlen und an eine Bank von Toulouse verkauft hat.

Streiflichter über die Arbeit der DJ. in der HJ.

Zweitausendfünfhundert Pimpfe im Kampf um eine mauerumringte, turmbewehrte, alte graue Stadt! Pimpfe kämpfen um Rothenburg im verwegenen Drauf und Dran und mit den geheimen Schlichen toller Kriegspfade. Das gab es in Wirklichkeit und das kommt noch im Film. Die Pimpfe, die dabei waren — es versteht sich — und die anderen dazu, warten auf die Uraufführung des Films „2500 Pimpfe kämpfen um Rothenburg". Sie alle sind überzeugt, daß er bombig ist und sie wetten, daß künftig alle Geländefehden der Jungbanne weit gefährlicher, gewandter und pfundiger werden müßten, wenn einmal dieser Film ... usw. Sie erraten die Absicht. Mit Sachkenntnis werden die Führer des DJ. in der HJ. aus dem Verlauf des Films Anregungen entnehmen und Ende März, Anfang April gleich Häuptlingen stolz in die Großfehden ziehen.

Wie dem auch sei ... Die Uraufführung des besagten Filmes ist zugleich auch Auftakt für die Elternnachmittage des DJ. Die Akten sagen, daß an jenen Nachmittagen die Pimpfe ihr „übliches fröhliches Leben und Treiben" entwickeln. Stimmt gar nicht? Entwickeln? — Viel zu langsam! Aufziehen, abrollen, herzaubern werden sie, jonglieren, tollen, Zeit und Gäste wie im Schwungrad durch die Poltereien drehen, lustig, abenteuerlich. Sie wollen so richtig zeigen, wie sie als Jungen sind. Die Eltern hatten im November Gelegenheit, in Aussprachеabenden sich über Wollen und Ziele des DJ. in der HJ. zu unterhalten und sich zu überzeugen. Diese Eltern-Aussprachеabende sollen in diesem Jahr häufiger stattfinden, wesentlich ausgebaut werden.

Aber die Jungen stellen nicht nur im Gelände und in sportlicher Betätigung „ihren Mann". Es versteht sich, daß sie geschäftig für die Elternnachmittage Vorbereitungen treffen. Doch in einem sind sie gleichfalls nicht zu schlagen ... Wenn sie die Ellenbogen über die Tischkante stemmen, die Fäuste in die Haare graben und mit glühheißem Kopf zusammenrücken, um „Damenbrett" und „Mühleziehen" zu spielen. Da geht es ja um die Wette und das macht doppelt Spaß, denn schließlich will jeder sobald als möglich in Erfahrung bringen, wer nun eigentlich Stammsieger ist. Im Sommerlager sollen dann die Jungbannsieger ermittelt werden. Das gibt eine tolle Angelegenheit!

Die Phantasie der Pimpfe ist noch lange nicht erschöpft. In diesen Wochen haben sich Jungenschaften eifrig beraten und ihr Geheimnis eifersüchtig gehütet. Schließlich kam es doch heraus. Sie legen sich Alben an nach einheitlichen Gesichtspunkten. „Der Führer", „Grenz- und Auslanddeutschtum". Das sind dieselben Gedanken und Fragen, die in der weltanschaulichen Schulung dieses Winters Angelpunkt und Achse sind. Was sollten die Jungen mit einem möglichst langen und möglichst vollständigen Referat über den Führer, über sein Leben und sein Werk anfangen? Zuviel stürmte auf sie ein. Daher wird dieses alles allmählich vorgetragen, Stück um Stück, und immer wird ein bewegendes, erhebendes Erlebnis, ein aufrüttelnd Wort haften bleiben und Eigentum des Geistes und der Seele sein können.

Die freiwilligen Sportdienststunden werden in diesen Wochen eingerichtet. Wer seither in Vereinen noch zusätzlich körperliche Ertüchtigung trieb, wird daran teilnehmen. Doch nicht allein jene haben so starkes Interesse an dieser neuen Einrichtung. Viele, die seither nicht von Vereinen erfaßt waren, nehmen gleichfalls daran teil. Schließlich wird das Jungvolk in der HJ. im Baujahr der Hitlerjugend der Heimbeschaffung betonte Aufmerksamkeit widmen.

Damit wäre alles gesagt, was in der Vergangenheit knapp zurückliegt, was gegenwärtig aufgenommen ist und in naher Zukunft verwirklicht werden soll. Oberjungbannführer Schiz, der Führer des DJ. im Gebiet 20, stellt fest, das mag noch besonders erwähnt sein, daß in den letzten Monaten das Verständnis der Eltern für die Pimpfenarbeit nicht als ein geheucheltes Verständnis, sondern als tatsächliche Anteilnahme stark zugenommen hat. Das ist notwendig und schafft das große Vertrauen, auf dem die wechselseitige erzieherische Einwirkung begründet ist, soll sie zum Nutzen der deutschen Jugend sein.

Schulz.

Indem wir heute die Not bändigen wirken wir für unsere Zukunft.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

1937 — das Jahr der Heimbeschaffung!

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

16. Fortsetzung.

Nachdenklich stieg Elisabeth in den Wagen, den Herbert ihr geschickt hatte. Mit de Jong brauchte man nichts zu reden. Dies eine Wort „sicher" hatte ihr alles gesagt. Er wußte, warum sie damals, vor vier Jahren fortgegangen war. Und daß Holger die Verwirrung gewesen. Mit einem Blick hatte de Jong konstatiert, sie hatte sich wieder eingefangen. Wieviel Worte hatte man mit Holger reden müssen. Endlose Gespräche. Und jedes Gespräch eine immer neue Mauer zwischen ihm und ihr. Aber dies war nun vorbei. Wirklich, sie war „sicher" wie de Jong es genannt hatte.

Doch ihr Versprechen, bald bei ihm anzutreten, wurde durch die Ereignisse durchkreuzt. War Gerhard das Aufstehen nicht bekommen, wie Herbert Fröhlich trotz aller Angst mit einem leisen Triumph ihr gegenüber konstatierte, war es ein frischer Fieberanfall, genug, der Junge lag am nächsten Tage schon glühend, mit trockenen Lippen und unnatürlich glänzenden Augen in seinem Bett. Völlig apathisch. Nein, Elisabeth konnte jetzt nicht fort. Gerhard krank, Grete mit ihrer Migräne. Sie mußte mit dem Krankenhaus schon warten, bis hier alles im Lot war. Um so mehr, als Herbert Fröhlich in seiner fürchterlichen Stimmung war.

Dreimal schon hatte er einen schwarzen Boy zum Hospital geschickt. Dr. de Jong möchte kommen, aber sofort, es eile. Das drittemal war der Boy mit der Frage zurückgekommen, ob es denn durchaus Dr. de Jong sein müsse. Dr. Tourbier sei ebenfalls frei.

„Nein", schrie Fröhlich unbeherrscht, „nur Dr. de Jong, wie ich gesagt habe. — — Ich verlange Dr. de Jong".

Da gestand der verängstigte Junge, daß Dr. de Jong schon seit dem frühen Morgen bei dem mächtigen Herrn Gouverneur Duvois sei.

„Unsinn. — Gouverneur. — Kommissar ist Monsieur Duvois. Nächstens macht ihr ihn noch in eurer seligen Einfalt zum Präsidenten von Kamerun, — he?"

Der Boy wollte davon davonklitzen, aber Fröhlich hielt ihn am rechten Ohr fest. — „Und was hast du im Hospital bestellt du schwarzer Nichtsnutz?"

„Doktor sofort hierher — — sofort."

Fröhlich gab das Ohr frei und stieg die Treppen zum Wohnhaus hinauf. Vorher warf er noch einen flüchtigen Blick ins Kontor. Die schwarzen Köpfe beugten sich bei seinem Eintritt noch tiefer über die Bücher, das kleine blonde Mädchen an der Schreibmaschine klapperte heftig. Fröhlich zog die Tür wieder zu und stieg seufzend die Treppe hinauf. Er hatte in der letzten Zeit zugenommen. Zehn Pfund zuviel wog er, wie Dr. de Jong konstatiert hatte. Wahrscheinlich kam es vom Bier. Aber wie, zum Teufel, sollte man sonst mit der Hitze hier fertig werden und dem schauderhaften Durst? Immerhin — ein bißchen einschränken mußte man das Trinken wohl. Wie hatte de Jong vorgeschlagen? Mal mit Kokosmilch versuchen. Gräßlich, das labbrige Zeugs, aber die Schwarzen in den Pflanzungen hielten damit den höllischen Durst aus.

Vorsichtig klinkte er die Tür eines Zimmers auf. Die Jalousien waren herabgelassen, grüngoldene Dämmerung lag über dem Raum.

„Er schläft", sagte eine Frauenstimme leise.

„Ach du — Elisabeth?" Fröhlich streckte die Hand aus. „Ein Glück, daß wir dich wieder hier haben. Grete ist in solchen Fällen völlig unbrauchbar. Sackt gleich zusammen, wenn sich der Junge auch nur mal in den Finger geschnitten hat. — War er ruhig?"

„Unverändert — nur immer diese Apathie."

Der Kranke regte sich im Schlafe. Elisabeth stand vorsichtig auf. „Wir wollen lieber gehen. Gerhard ist so empfindlich gegen Geräusche und ich bin froh, daß er endlich fest eingeschlafen ist". Sie gingen auf Zehenspitzen hinaus. Elisabeth drückte behutsam die Klinke ein. Draußen auf dem Gang fuhr sich fröhlich über die feuchte Stirn. Elisabeth betrachtete ihn aufmerksam.

Du läßt dich zu sehr von der Sache mitnehmen, Herbert".

Kunststück — das einzige Kind — und wo Grete auch nicht fest auf den Beinen steht. Manchmal steigt mir der ganze Kram bis hierher", er hob den Kopf und legte die Hand an den Hals. „Solche Auslandsgeschichten dürfte man sich von Rechtswegen nur erlauben, wenn man frei und unabhängig ist".

Elisabeth sah den Bruder gelassen an.

„Du bist jetzt nun erregt, Herbert. Früher hast du genau das Gegenteil gesagt. Ohne Frau und Kind ist das nur eine halbe Sache —, man weiß doch, für wen und für was man arbeitet. — — — Grete wird sich hier noch glänzend einleben, paß mal auf, sie ist im Grunde zähe, kann sich nur schwer akklimatisieren, die Naturen sind eben verschieden. Vielleicht war der Klimawechsel zu plötzlich für sie. Für ihre sensible Natur sind die vielen neuen Eindrücke zu stark. Sie muß das alles erst verarbeiten".

„Und Gerhard? Weiß ich denn, ob de Jong mir die Wahrheit sagt? Ob er mich nicht nur schonen will?"

„Doktor de Jong ist kein Mann der schönen Lüge, Herbert".

Elisabeth sagte es sehr ruhig und bestimmt. Sie schob ihren Arm unter den des Bruders und zog ihn mit in das Zimmer, in dem Grete Fröhlich mit einer Stickerei beschäftigt saß. Mit einem müden Lächeln nickte sie den Geschwistern entgegen.

„Wo nur de Jong bleibt, — — hast du im Hospital sagen lassen, daß es eilig ist, Herbert?" fragte sie ihren Mann.

„Selbstverständlich hab' ich das. Aber er ist schon wieder bei Duvois. Der Himmel mag wissen, was er dem lieben Gott von Adogassa zu erzählen hat. Hoffentlich verwendet er sich nicht wieder für jemanden. Mit seiner Protektion neulich wegen des Abgabensatzes hat er mir alles andere als einen Gefallen getan. Mir werden jetzt womöglich die französischen Häfen gesperrt, da darf ich dann nur mit doppelter Taxe nach den Deutschen liefern".

„Aber der „liebe Gott" war doch vorgestern freundlich und gnädig", beschwichtigte Elisabeth. Sie sah, wie Grete unter dem Gepolter ihres Mannes litt.

„Wenn er ein hübsches Frauenzimmer sieht, ist er immer gnädig."

„Danke schön". Elisabeth machte einen Kinderknix, „Komplimente vom eigenen Bruder — fabelhaft!"

„Kein Kompliment", knurrt Fröhlich. Duvois ist das, was wir auf gut deutsch Schürzenjäger nennen. Seine Liebenswürdigkeit besagt noch gar nichts für mich. Im Klub erzählt man sich's ja, seit dem Zusammenstoß mit Hartmann auf Ubandi hat er alle Deutschen noch mehr im Magen. Na ja, Hartmann ist ja auch eine besondere harte Nuß. Das hat mir schon Brüggemann seinerzeit erzählt".

„Wer ist nun schon wieder Brüggemann?", fragte Elisabeth.

„Erinnerst du dich nicht? Nein? — — Aber Lisel —, Peter Brüggemann, mit dem ich zusammen auf dem Pennal war. Er war der Regimentskamerad von Hartmann im Kriege, Westfront. — Der Hartmann soll sich mächtig ausgezeichnet haben, aber Querkopf, hatte Zusammenstoß mit seinem Hauptmann und wurde dann eines Tages plötzlich zu einem anderen Regiment versetzt. Der Hauptmann soll übrigens ein Schweinehund gewesen sein. Später traf Brüggemann den Hartmann noch einmal wieder — bei den Oberschlesiern kämpfen. Da soll er schon verändert gewesen sein. Finsterer Fanatiker. Brüggemann wurde dort verwundet und verlor ihn aus den Augen. Na — und dann tauchte er hier auf und spielt jetzt den Einsiedler. Uebrigens soll er verheiratet gewesen sein."

„Er könnte ganz sympathisch sein, wenn er nicht so verbittert wäre", bemerkte Grete Fröhlich, „du sagtest doch selbst, Herbert, daß er früher anders gewesen sein soll, begeistert und draufgängerisch".

(Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Französische Offiziere melden:

Nichts Ungewöhnliches — Keine deutschen Truppen in Spanisch-Marokko

Paris, 13. Januar.

In der französischen Presse mehren sich die Erklärungen und Tatsachenberichte, die bestätigen, daß in Spanisch-Marokko alles normal ist und daß dort weder deutsche Truppen angekommen sind, noch erwartet werden. So veröffentlichen die gleichen Blätter derartige Meldungen und Aeußerungen, die noch zu Ende der vorigen Woche jene gewissenlose Hetze gegen Deutschland eröffnet und eifrig geschürt haben, der erst durch das Eingreifen des Führers zur Sicherung des Friedens und durch energische Abwehr der entrüsteten deutschen Presse Einhalt geboten werden konnte. Aus den Sachberichten, die heute veröffentlicht werden, geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Paris entweder Informationen aus sehr trüber Quelle benutzt hat, oder daß eine Reihe von Zeitungen in übler Absicht gewisse Falschmeldungen brachte. Neben „Temps" meldet der „Matin" heute, daß General Rogues bereits vor einiger Zeit den Obersten Berenger zum spanischen Hohen Kommissar gesandt habe. Oberst Berenger hat aber keine deutschen Truppen in Spanisch-Marokko festgestellt. Auf Anfrage habe der spanische Hohe Kommissar ihm erklärt, daß alle für französische oder englische Offiziere zur Nachprüfung der Lage in Spanisch-Marokko angeforderten Passierscheine würden gegeben werden.

Der „Figaro" berichtet, Hauptmann Luiset, der französische Militärattaché in Tanger, habe soeben einen Passierschein für die gesamte spanische Marokkozone erhalten und habe bereits einmal eine Rundreise in Spanisch-Marokko gemacht. Kapitän Luiset hat nach dieser Reise erklärt, daß er nichts Ungewöhnliches bemerken konnte.

Pertinax, der bekannte Chefredakteur des „Echo de Paris" macht zunächst noch einmal den Versuch, wenigstens etwas von seinen Lügenmeldungen zu retten. In sensationeller Aufmachung gibt er einen sachlich völlig unbegründeten Bericht der „Times" wieder, in dem behauptet wird, die Deutschen seien die Herren der spanischen Marokkozone. Aber selbst Pertinax muß zugeben, daß die Berichte und Telegramme von General Rogues diese Darstellung nicht bestätigten.

In dem gleichen Blatt wird aber dann ein sehr deutliches Telegramm eines Sonderberichterstatters aus Tanger vom 12. Januar wiedergegeben, das im krassen Gegensatz zu den dauernden Verdächtigungen des Außenpolitikers Pertinax steht. Das Telegramm lautet: „Ich bin gestern in Tetuan gewesen. Die Stadt sieht aus wie immer. Es gibt dort etwa 20 Deutsche, die bei der Verkehrsfluglinie Tetuan — Sevilla angestellt sind. Der spanische Hohe Kommissar Beigbeder hat mich empfangen und hat formell die Ausschiffung deutscher Truppen in Marokko dementiert."

„Wir sind nicht so verrückt", so hat mir der Oberst im einzelnen gesagt, „um eine Ausschiffung zu erlauben, die sofort einen europäischen Krieg herbeiführen würde. Wir brauchen diesen Krieg nicht. Was wir wollen, ist der Sieg. Aber um den Sieg zu erringen, müssen wir Truppen nach Spanien schicken und nicht Truppen nach Marokko ziehen. Wir brauchen keine deutschen Truppen. Darüber hinaus wird das nationale Spanien niemals dem Ausland einen Zoll breit spanischen Bodens abtreten. Diese Falschmeldung kommt aus Valencia, wo man nicht davor zurückschreckt, Frankreich in einen fürchterlichen Krieg hineinzuziehen, um sich selbst zu retten."

Ebenso deutlich straft der Sonderberichterstatter des „Journal" die Pariser Hetzpropagandisten Lügen. Er kabelt unter dem 12. Januar aus Casablanca u. a.: „Ich komme aus Tetuan und Ceuta. Während meiner Reise bin ich in keiner Weise belästigt worden. Die spanischen Behörden haben mir im Gegenteil alle Erleichterungen verschafft, damit ich meine Aufgabe erfüllen konnte. Sie haben nur gefordert, daß ich das schreiben möge, was ich gesehen habe.

Die in den letzten Tagen in der Presse erschienenen Meldungen über die Ausschiffung von 6000 deutschen Soldaten in Ceuta gehen wahrscheinlich auf folgende Tatsache zurück: Als General Franco neue Truppen brauchte, hat er im nationalen Spanien die Hälfte einer Reserveklasse unter die Fahne berufen. Um diese neuen Rekruten auszubilden, hat er sie nach Marokko geschifft. Dort wurden sie einer aktiven Einheit zugeteilt. Nach einigen Wochen wurde die neugebildete Einheit nach Spanien an die Front geschickt. Gerade heute sind in Ceuta ungefähr 3000 Reservisten ausgeladen worden, die aus Spanien kamen.

In dem Flughafen von Tetuan sind etwa 20 Mechaniker und Flugzeugführer deutscher Nationalität. Dieses Personal ist für das gute Funktionieren der Fluglinie Tetuan—Sevilla notwendig. Von den Angestellten dieses Flughafens abgesehen, gibt es in der ganzen spanischen Marokkozone kaum 50 Deutsche. In den Städten Ceuta, Tetuan und Larache sind die Warenlager weniger groß als in normalen Zeiten. Nichts deutet darauf hin, daß plötzlich die europäische Bevölkerung in diesen Häfen zunehmen könnte."

Prüfung auch der allgemeinen Probleme?

Paris zur neuen Lage / Werbungs- und Lieferungsverbot in Frankreich

Paris, 13. Januar

Wie Havas aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, hat man sich noch am Dienstagabend nach der langen Aussprache zwischen Außenminister Delbos und Botschafter Francois Poncet an zuständiger Stelle über die Versicherungen geäußert, die der Führer und Reichskanzler und der französische Botschafter bei dem Neujahrsempfang über die Marokkofrage austauschten. Es wird gesagt, daß die zuständigen Stellen die Wichtigkeit dieser gegenseitigen Versicherungen nicht überschätzen wollen. Man hüte sich aber auch, ihre Tragweite zu verringern. Die Entspannung, die sofort zwischen Frankreich und Deutschland eintrat, beweist schon an sich den Wert der Zusicherungen.

In den gleichen Kreisen wird berichtet, Francois Poncet habe sich sofort nach seiner Unterhaltung mit dem Führer fernmündlich mit dem französischen Außenminister in Verbindung gesetzt, um ihm über die höflichen und beruhigenden Erklärungen Bericht zu erstatten, die er vom Führer erhalten hat. Dabei wurde die Uebereinstimmung der Meinungen über den Inhalt der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter festgestellt. Der Eindruck, den die Versicherung des Führers hervorgerufen habe, wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß der spanische hohe Kommissar in Tetuan dem französischen Konsul angeboten hat, daß der französische Militärattaché in Tanger in Spanisch-Marokko frei herumreisen könne. Wie schon bekannt, hatte der Militärattaché, Kapitän Luiset, bereits eine Reise in diesem Gebiet unternommen, bei der er nichts Ungewöhnliches feststellte. Weiter heißt es, man hoffe, daß die allgemeineren Probleme, die zwischen Deutschland und Frankreich noch schweben, geprüft werden könnten, wenn die erreichte Entspannung bestimmtere Formen annehme.

Auch zu der Freiwilligenfrage liegen Aeußerungen vor. Danach sind die Leiter der französischen Politik bereit, alle Maßnahmen zu einem Verbot der Abreise von Freiwilligen aus Frankreich zu ergreifen — unter der Bedingung, daß alle in Frage kommenden Regierungen die gleiche Maßnahme treffen. Die Haltung Frankreichs sei in diesem Punkte die gleiche, wie die Haltung Deutschlands, Italiens, Sowjetrußlands und Portugals. Frankreich habe jedoch keinen einseitigen Entschluß fassen wollen. Um ihren guten Willen zu beweisen, wird die französische Regierung nach diesen Verlautbarungen am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage einbringen, in der sie die Uebertragung von Vollmachten zur Verhinderung der Abreise von Freiwilligen verlangt. Wenn die Regierung im Parlament eine einfache Gesetzesvorlage zur Abstimmung bringe, trete diese in dem Augenblick ihrer Annahme in Kraft. Die Regierung brauche dann nur noch die Entschlüsse der anderen Länder abzuwarten. Im wesentlichen übernehme die geplante Gesetzesvorlage die einzelnen Punkte des entsprechenden Antrages, der kürzlich von dem Abgeordneten Desbons und einigen anderen Abgeordneten eingebracht worden sei.

Andererseits wünsche die französische Regierung, daß eine Kontrolle für Waffensendungen ebenso wie für Freiwilligenverschickungen nach Spanien so schnell und so wirksam wie möglich eingeführt werde. Da die Antworten aus Burgos und aus Valencia noch nicht eingetroffen seien, habe die französische Regierung in dem Wunsche nach einer möglichst schnellen Lösung in London den Vorschlag unterbreitet, ohne länger zu warten, eine Kontrolle in den Abfahrts- und Durchreisehäfen und an den Landesgrenzen auf französischem und portugiesischem Gebiet an den Zugangswegen nach Spanien einzurichten. Die Ausführungen von Havas schließen mit der Hoffnung, daß die in der Marokkofrage erreichte Entspannung auch einen günstigen Einfluß auf die Gesamtheit der internationalen Probleme haben könne, die mit dem spanischen Bürgerkrieg im Zusammenhang stehen.

Wer sind die Lügenfabrikanten?

„Homme Libre" wirft die Frage auf, woher denn eigentlich die französischen Falschmeldungen über die angeblichen deutschen Absichten und Umtriebe in Marokko stammten. Der spanische Marokkokommissar, so schreibt das Blatt, habe sich bereit erklärt, die ganze „verdächtige Zone" für die Untersuchung durch einen französischen und einen englischen Offizier freizugeben. Man erklärt, eine erste und schnelle Untersuchung habe ergeben, daß die mit großem Lärm verbreiteten Informationen nicht begründet erschienen. Diese Informationen hätten aber schwere Folgen haben können. Woher kamen sie? fragt das Blatt. Wer hat sie eingeschmuggelt und warum hat der Quai d'Orsay der französischen Presse nicht geraten, sie unter dem üblichen Vorbehalt aufzunehmen? Wir sind nicht verdächtig, Sympathien für Deutschland zu hegen, aber wir wollen unbedingt den Frieden. Wenn es Hersteller und Verbreiter falscher Meldungen gibt, haben wir das Recht, zu fordern, daß man sie unschädlich mache, und zwar, ehe sie mit neuen Lügen beginnen können. Auch die „Action française" fragt, in welchem Umfange die Meldungen über die angeblich bevorstehende Ausschiffung deutscher Truppen in Spanisch-Marokko falsch gewesen seien. Die dem französischen Militärattaché in Tanger gegebene Erlaubnis, sich frei im spanischen marokkanischen Gebiet zu bewegen, scheine den Beweis zu liefern, daß die erfolgte oder bevorstehende Ausschiffung deutscher Truppen entweder stark übertrieben oder völlig erfunden sei. Es sei doch wirklich schwer, die Anwesenheit ganzer Bataillone zu verheimlichen, und es sei unmöglich, die Ausschiffung von Regimentern und Brigaden zu erwarten, ohne technische Vorbereitungen zu treffen, die schon durch ihr Ausmaß sichtbar werden müßten.

Unruhen in Barcelona

In der katalanischen Hauptstadt Barcelona ist es erneut zu schweren Ausschreitungen anarchistischer Elemente gekommen, die in der letzten Zeit zu den kommunistischen Gewalthabern in Opposition stehen. Anlaß dieser Ausschreitungen war ein Artikel, der von der marxistischen „Generalidad" beeinflußten Zeitung „Diluvio", in dem die Auflösung des anarchosyndikalistischen Gewerkschafts-Verbandes (CNT.) gefordert worden war. Vor dem Zeitungsgebäude sammelten sich zahlreiche Anarchisten, die unter ohrenbetäubendem Protestgeschrei das Haus zu stürmen versuchten. Kommunistische Milizen wurden alarmiert und gingen gegen die Anarchisten mit der Waffe vor. Mehrere Personen wurden durch Schüsse verletzt. Die kommunistischen Milizen konnten es nicht verhindern, daß die Anarchisten daraufhin Umzüge durch die Straßen Barcelonas veranstalteten, bei denen Niederrufe gegen die gegenwärtigen kommunistischen Machthaber ausgebracht wurden.

Unparteiliches Kabinett in Rumänien?

hs. **Bukarest**, 13. Januar.

Am 18. Januar beginnt im rumänischen Parlament die Haushaltsdebatte. Wenn auch Gerüchte im Umlauf sind, die von einem Rücktritt der Regierung vor diesem Termin sprechen, glaubt man doch in politischen Kreisen annehmen zu können, daß — trotz aller Wahlvorbereitungen der unter Moskauer Einfluß stehenden sogenannten Nationalzaranisten — das Kabinett Tatarescu das Vertrauen des Königs genießt, der heute einen entscheidenderen Einfluß auf die Innenpolitik Rumäniens ausübt als das Parlament selbst. Sollte aber ein Kabinettswechsel aktuell werden, so rechnet man mit der Berufung eines sogenannten „Fachkabinetts", das in keiner unmittelbaren Abhängigkeit von den Parlamentsparteien steht. Die Entscheidung über einen Kabinettswechsel muß allerdings entweder in den nächsten Tagen fallen — sonst ist mit ihrer Vertagung bis über den April hinaus zu rechnen.

Es waren keine nationalen Flugzeuge!

Die spanische Nationalregierung antwortet auf die englische Protestnote

London, 13. Januar

Die spanische Nationalregierung hat nunmehr auf die britische Protestnote wegen der angeblichen Verletzung der Madrider Sicherheitszone durch Bombenabwurf auf die britische Botschaft in Madrid geantwortet. Sie stellt in ihrer Note an die britische Regierung fest, daß auf keinen Fall nationale Flugzeuge an dem Bombenabwurf beteiligt waren, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach rote Flugzeuge die Bomben auf die Botschaft abgeworfen haben.

Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca meldet am Dienstag, daß von den verschiedenen Fronten nichts Neues zu berichten ist. In den einzelnen Frontabschnitten liefen insgesamt etwa 50 Rotmilizen zu den Nationaltruppen über.

Zwei Holländer in Moskau verhaftet

Moskau, 13. Januar

Die letzte große Welle von Verhaftungen, die sich bekanntlich insbesondere gegen Ausländer richtet, scheint immer noch nicht zum Stillstand zu kommen. In den letzten Tagen wurden, wie hier bekannt wird, wieder zwei Ausländer verhaftet, die als Fachleute in der Sowjetunion tätig waren. Beide Verhaftete sind holländischer Nationalität.

Neue Werkschließungen in USA

Detroit, 13. Januar

Infolge des Ausbruchs neuer Streiks in der Autoindustrie, bei denen die Ausständigen die Werke besetzten, mußte das Fleetwood-Werk der General Motors Co. seinen Betrieb schließen. Damit ist die Zahl der Angestellten und Arbeiter des Konzerns, die durch den Streik und durch damit in Zusammenhang stehende Werkschließungen arbeitslos wurden, auf 114 000 gestiegen.

Spendet Pfunde!

Diese Mahnmale der Winterhilfe fordern zum Spenden für die Pfundsammlungen auf. (In der Reichshauptstadt sind sie bereits zahlreich zur Aufstellung gelangt). Heinr. Hoffmann, M.

Auch Chile greift durch

Südamerikanische Einheitsfront gegen die bolschewistische Weltgefahr

London, 13. Januar

Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, hat die chilenische Regierung ein Sicherheitsgesetz eingebracht, das die Regierung ermächtigt, durchgreifende Maßnahmen gegen die Kommunisten zu ergreifen. Das Gesetz muß nur noch vom Präsidenten Alessandri unterzeichnet werden, um Rechtsgültigkeit zu erhalten.

Bekanntlich hat auch Argentinien vor kurzem ein derartiges Gesetz angenommen. Gesetze, die den Kommunismus für ungesetzlich erklären, sind weiter von Bolivien, Paraguay und Peru angenommen worden. Man kann also feststellen, daß sich ganz Südamerika einheitlich gegen die kommunistische Gefahr zur Wehr setzt.

Zwei Schiffskatastrophen

63 Todesopfer

London, 13. Januar.

An der Nordostküste Schottlands lief am Dienstag das finnische Motorschiff „Johanna Thorden" auf einen Felsen und sank unmittelbar darauf. Von den 39 Personen, die an Bord des 3400 Tonnen großen Schiffes waren, ertranken 32, darunter zwei Frauen, zwei Kinder und der Kapitän. Die übrigen erreichten in einem Rettungsboot die Küste.

An der Westküste von Hokkaido (Japan) strandete ein 3000 Tonnen großer japanischer Frachtdampfer und ging nach kurzer Zeit unter. 31 Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, während sich acht retten konnten.

Weitere Spenden für das WHW

Gebr. Röchling, Eisenhandelsgesellschaft mbH., Stuttgart 1000 RM.; Rößle & Wanner, Stuttgart (Barspende) 300 RM.; Rößle & Wanner, Stuttgart (Sachspende) 300; Roth's Molkereimaschinenfabrik, GmbH., Stuttgart 200; Erich Roth, GmbH., Stuttgart 1200; Fritz Roth, Stuttgart-Feuerbach 100; Otto Roth, Schraubenindustrie, Stuttgart-Feuerbach 600; August Rothermundt sen., Stuttgart 400; Rüsch, Vereinigt. Fabriken elast. Chir. Instrum., Rommelshausen 500; J. Rumold, Maßstabfabrik, GmbH., Stuttgart-Zuffenhausen 100; Emil Ruoff, Bad Cannstatt 105; Eisen- und Stahlgesellschaft Saar-Luxemburg mbH., Stuttgart 2000; SA.-Gruppe Südwest, Stuttgart 100; Rudolf Sattler, Tapezier, Stuttgart 200; C. W. Seez, Stuttgart 100; Heinrich Seidel, Stuttgart 1000; Paul Seitz, GmbH., Bad Cannstatt 60; Dr. Sekler, Stuttgart 150; Semmler & Karpf, Landesprodukte, Stuttgart 400; Alois Severain, Stuttgart 300; Louis Seydelmann, Stuttgart 120; G. Siegle & Co., Stuttgart 5000; Siemens-Reiniger-Werke AG., Stuttgart 100; A. Sigmund, Stuttgart 300; Lederfabrik Sihler & Cie. AG., Stuttgart-Zuffenhausen 5000; Erwin Silber, Stuttgart 60; Siemens & Halske, Stuttgart 500; Emil Simmendinger, Bad Cannstatt 125; Konsul Bowden Smith, Stuttgart 500; Karl Sommer, Notar, Stuttgart 80; Sparerbundskasse für Württemberg eGmbH., Stuttgart 200; Spiecker & Co., Stuttgart 600 RM. Zusammen: 21 700 Reichsmark.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw